

Lübecker

Tagesszeitung für



Volksbote

das arbeitende Volk

Nummer 191

Donnerstag, 16. August 1928

35. Jahrgang

Debatte um den Kreuzer

Die Reichstagsfraktion tritt zusammen

Misstrauensvotum?

Der Parteivorstand der Sozialdemokratie und der Vorstand der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion haben am Mittwoch nachmittag in gemeinsamer Sitzung folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Vorstände der SPD. und der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bedauern lebhaft, daß die sozialdemokratischen Minister nicht die Möglichkeit gefunden haben, in der Kabinettsitzung durch Abstimmung klar zum Ausdruck zu bringen, daß sie — in Uebereinstimmung mit der gesamten Partei — verschiedene Gegner des Baues des Panzerkreuzers A sind, sich vielmehr auf formalrechtliche Argumente gestützt haben.“

Es wurde weiter beschlossen, die Reichstagsfraktion und den Parteiausschuß zu Sonnabend vormittag 10 Uhr nach Berlin einzuberufen. In dieser Sitzung sollen neben der Panzerschiff-Angelegenheit auch die schwebenden Fragen der Kriensfürsorge besprochen werden.

Leipzig fordert Regierungsaustritt!

Berlin, 16. August (Radio)

Eine Reihe von Parteiorganisationen hat Beschlüsse gegen den Kabinettschluß über das Panzerschiff gefaßt, darunter auch der Bezirksvorstand des Bezirks Leipzig, der eine Entschiedenheit angenommen hat, in der es heißt, daß der Vorstand der Auffassung ist, die Zustimmung zu Flottenrüstungen lasse sich nicht mit den Grundätzen der Partei und den Beschlüssen vereinbaren, wie sie auf der internationalen Tagung in Brüssel zu gleicher Zeit gefaßt worden seien. Die zur Rechtfertigung des Beschlusses angeführten Beweismittel könne der Bezirksvorstand nicht anerkennen. Die Verantwortung für die Koalitionspolitik, die solche Entschlüsse zeitige, könne die Partei nicht tragen.

Der Bezirksvorstand fordere den Austritt der sozialdemokratischen Minister aus der Regierung und verlange die sofortige Einberufung eines außerordentlichen Parteitag, um grundsätzlich zu der Beteiligung der Sozialdemokraten an der Regierung Stellung zu nehmen.

Auch Berlin protestiert!

Berlin, 16. August (Radio)

Der Vorsitzende des Bezirksverbandes der Sozialdemokratischen Partei von Groß-Berlin, Franz Künstler, wendet sich in der heutigen Morgenausgabe des Vorwärts scharf gegen den Beschluß des Reichskabinetts über den Bau des Panzerkreuzers A. Künstler schreibt u. a.:

„Die Partei ist durch die Zustimmung der sozialdemokratischen Minister zum Bau des Panzerkreuzers in eine Situation gekommen, die viel ernster zu bewerten ist, als jene, die durch die Zustimmung der preussischen Landtagsfraktion zum Fürstenausschusses hervorgerufen wurde. In der Reichstagsfraktion hat bei den Verhandlungen über die Regierungsbildung der Bau des Panzerkreuzers den Hauptgegenstand der Debatte gebildet. Fast ohne Ausnahme waren die Mitglieder der neuen Reichstagsfraktion der Auffassung, daß der Bau des Panzerschiffes von unseren Mitgliedern in der Regierung verhindert werden müsse. Dieser Standpunkt wurde sehr eindringlich und energisch auch von denen vertreten, die sonst in den militärischen Fragen mit mir nicht immer gleicher Auffassung waren. Der Stimmung der Reichstagsfraktion mußten die sozialdemokratischen Minister Rechnung tragen. Sie hatten nicht das Recht, Partei und Fraktion vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Die sozialdemokratische Fraktion wird den sozialdemokratischen Ministern die Gefolgschaft verweigern müssen.“

Die Berliner Funktionäre nehmen am Dienstag zu dem Beschluß des Reichskabinetts Stellung. Der Bezirksvorstand der Groß-Berliner Sozialdemokratie wird sich am Freitag mit der Angelegenheit befassen.

Wir glauben, daß in der Behandlung dieser leidigen Panzerkreuzerfrage vor allem mehr Ruhe nötig ist, als viele Parteinstanzen bisher gezeigt haben. Reichswehrdebatten, die sich zu Kämpfen um „Grundsätze“ ausgewirkt haben, waren bisher in ihrer Entwicklung noch nie von großem Vorteil, weder für die Partei noch für die Sache der Republik.

In unserer morgigen Ausgabe werden wir zu der ganzen Frage ausführlich Stellung nehmen.

Wildwest in Berlin

Eine Raubhüttenkolonie auf Gegenseitigkeit

Berlin, 16. August (Radio)

In Berlin waren in letzter Zeit insbesondere in der Gegend des Tegeler Forstes zahlreiche Diebereien und Einbrüche zu verzeichnen. Um dem Unwesen zu steuern, unternahm die Berliner Kriminalpolizei in der letzten Nacht eine gründliche Razzia. Die Beamten entdeckten im dichtesten Gestrüpp eine Reihe von Raubhütten, die zum Teil in die Erde eingegraben und so geschützt verdeckt waren, daß vorübergehende Passanten sie nicht bemerken konnten. Die Höhlenbewohner waren aber keineswegs friedliche Wandervögel oder Wochensender, sondern in der Hauptsache entwichene Fürsorgeröglinge oder wegen Diebstahls bzw. anderer Straftaten gesuchte Personen. Insgesamt wurden 20 Männer und Frauen aufgegriffen, die zum Teil wegen ihres Gesundheitszustandes der Gesundheitspolizei zugeführt wurden. Die männlichen Mitglieder der Bande zogen bei Tagesanbruch auf Diebstahl und Einbruch aus, verübten in den Dämmerstunden ebenfalls kleinere Raubüberfälle und kehrten in der Nachtzeit in das Lager zurück. Die Frauen hatten die „Bewirtschaftung“ übernommen. Ein Teil der gestellten Personen setzte den Beamten heftigen Widerstand entgegen, so daß einzelne Männer und Frauen gefesselt abgeführt werden mußten.

Lambach legt Berufung ein

Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Lambach hat gegen das Urteil des Landesverbandes Potsdam II auf Ausschluß aus der Deutschnationalen Partei Berufung an das Parteigericht eingelegt.

Gleichzeitig hat der Ortsgruppenvorstand Detmold der Deutschnationalen Volkspartei einen Antrag auf Ausschluß des Reichstagsabgeordneten Hugenberg, der von den deutschnationalen Angestellten in Hugenbergs Wahlkreis gestellt worden war, an den Vorstand des Landesverbandes Dippe weitergegeben. Es ist bezeichnend, daß die deutschnationalen Angestellten erst darum kämpfen mußten, daß ein Ausschlußantrag gegen Hugenberg auf dem parteiamtlichen Wege weitergeleitet wurde. Die deutschnationale Parteipresse hatte zunächst versucht, diesen Antrag lächerlich zu machen oder sein Vorhandensein hinwegzuleugnen. Der Ausschlußantrag gegen den Angeklagten Lambach war eine Selbstverständlichkeit. Er ist prompt erledigt worden, aber ein Ausschlußantrag gegen Hugenberg — lächerlich, gibts ja garnicht! Man darf gespannt sein, welches Schicksal diesem Antrag beschieden sein wird.

Der optimistische Coolidge

Oder ist es ein Wahlmanöver?

Berlin, 16. August (Radio)

Der amerikanische Staatspräsident Coolidge äußerte sich am Mittwoch auf der Jahrestagung der amerikanischen Legionäre des Staates Wisconsin u. a. auch über die Frage der Abrüstung. Von dem Kellogg-Pakt sprach Coolidge als von einer „Revolutionierung internationaler Politik“. Das Glend des Weltkrieges hätte man der Menschheit ersparen können, wenn dieser Vertrag schon 1914 in Kraft gewesen wäre. Der Pakt berge eine größere Hoffnung auf Herstellung friedlicher Beziehungen in sich, als das der Welt jemals geboten worden sei. Es wäre immerhin zu viel, anzunehmen, daß Kriege gänzlich verbannt werden könnten, aber durch den Pakt werde eine wichtige Schranke gegen den Krieg aufgerichtet.

An der Notwendigkeit, die Landesverteidigung auf angemessener Höhe zu halten, ändere der Pakt natürlich nichts. Amerika würde seine Selbstachtung verlieren und sich dem Spott der übrigen Welt preisgeben, wenn es allein die nationale Sicherheit vernachlässigt.

*

Paris, 16. August (Radio)

Der nächste Ministerrat wird sich u. a. mit den Vorberreitungen zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes befassen. Briand soll für die Unterzeichnung im Außenministerium sein, weil die Benutzung des Spiegelsaal in Versailles die deutsche Delegation verlegen könnte. In dem Versailler Spiegelsaal wurde 1919 der Friedensvertrag unterzeichnet. Die von dem Kriegsminister geplante Umbenennung des Kriegsministeriums in Armeeministerium soll der Ministerrat bereits in den nächsten Tagen beschließen.

Betriebsrätegesetz in Danzig

Danzig, 16. August (Radio)

Der Danziger Volkstag verabschiedete am Mittwoch abend mit den Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums und den Linksliberalen das nach dem Muster des deutschen Betriebsrätegesetzes abgefaßte Betriebsrätegesetz. In Danzig wird damit für die Zukunft ebenfalls die Bildung von Betriebsräten für Angestellte und Arbeiter ermöglicht. Alle Versuche der Opposition, das Gesetz zu verschlechtern, scheiterten am Widerstand der Regierungskoalition.

Brüssel und die Räumung

Die bürgerliche Presse Deutschlands hat sich mit dem Brüsseler Kongreß erstaunlich wenig befaßt. Von einigen führenden Blättern abgesehen, die eigene Korrespondenten in der belgischen Hauptstadt unterhalten, und deren telegraphische Berichte veröffentlichten, konnte man in den bürgerlichen deutschen Zeitungen sozusagen nichts über die Beratungen und Beschlüsse der internationalen Sozialdemokratie lesen. Das dürfte vor allem darauf zurückzuführen sein, daß das offiziöse deutsche Nachrichtenbureau offenbar keinen eigenen Berichterstatter in Brüssel besitzt. Man vergleiche nur diese Behandlung des Brüsseler Kongresses in der deutschen Presse mit den spaltenlangen Telegrammen, die von der französischen Presse täglich veröffentlicht wurden! Dieser Vergleich beweist, daß man in Frankreich die Bedeutung einer Bewegung, die in der ganzen Welt bereits jetzt mehr als 6,5 Millionen organisierte Anhänger umfaßt und 25 Millionen Wähler vertritt, richtiger einschätzt als in den bürgerlichen Kreisen Deutschlands, die sich sonst so viel auf ihren politischen Verstand einbilden.

Wenn gerade die Pariser Blätter den Brüsseler Kongreß so genau verfolgten, so hat das allerdings noch keinen besonderen Grund. Sie wußten, daß die Sozialistische Internationale wie auf früheren Tagungen auch diesmal an dem Problem der Rheinlandbesetzung nicht vorübergehen und abermals die Forderung der Räumung energisch erheben würde. Deshalb galt es für sie, die Stellung der französischen Delegierten durch eine gesteigerte Stimmungsmache von vornherein zu erschweren. Sie bediente sich dabei eines Argumentes, das man jedesmal im „Temps“ und in gleichgesinnten Blättern lesen kann, wenn ein internationaler Kongreß zusammentritt. Da findet man, daß die Sozialistische Internationale eine deutsche Institution ist, in der die Franzosen nur die Rolle gefügiger Werkzeuge der deutschen Sozialdemokratie spielen. Die Vertreter Deutschlands brauchen nach diesen französischen Blättern nur zu befehlen und sofort werde von ihren französischen Bundesgenossen slavisch pariert.

Diese Lesart ist nicht neu, sie wurde bereits regelmäßig vor dem Kriege bei allen Kongressen der Internationale verbreitet und man kann sich leicht denken, daß sie nach dem Kriege von den französischen Nationalisten erst recht wiederholt wird. Uebrigens leisten sich die englischen Nationalisten gegen die Arbeiterpartei die gleiche lächerliche Verleumdung. Anlässlich der vorletzten englischen Wahlen im Dezember 1923 brachte die staatsreaktionäre „Morning Post“ ganze Artikel, in denen „bewiesen“ wurde, daß Karl Marx ein Agent des deutschen Imperialismus gewesen sei und die Arbeiter-Internationale diesen Charakter von ihm übernommen habe! Ein Trost ist es allerdings, daß die böswillige Beschränkung der Arbeiterfeinde eine wahrhaft internationale Erscheinung ist und daß der deutschen Sozialdemokratie ähnliche Gemeinheiten nicht erspart bleiben.

Die französischen Delegierten in Brüssel haben trotz des Reifetreibens ihrer nationalistischen Presse, das bereits vor Beginn des internationalen Kongresses eingesetzt hatte, in einer erfreulichen Offenheit zu dem Rheinlandproblem Stellung genommen. Schon auf dem großen Bankett der belgischen Arbeiterpartei zu Ehren der Delegierten hatte Leon Blum die Räumung klipp und klar gefordert, deren Notwendigkeit im Interesse der deutsch-französischen Verständigung Rudolf Breitscheid unmittelbar vor ihm betont hatte. Blum hatte dabei das treffende Wort geprägt, daß „militärische Befehle Enklaven des Krieges inmitten des Friedens“ darstellen. Er bezeichneter den Gedanken deutscher Gegenleistungen für eine frühere Räumung, dem Stresemann in Thoiry vor zwei Jahren grundsätzlich zustimmte, als einen Standpunkt, den die Sozialisten sich nicht zu eigen machen könnten. Wenn aber schon Gegenleistungen von den Regierungen vereinbart würden, so könnten sie nur in der Richtung einer wechselseitigen, internationalen Abrüstungskontrolle liegen.

Dieser Standpunkt der französischen Sozialisten ist auf dem Kongreß selbst durch die vom Generalsekretär der französischen Partei, Paul Faure, verlesene Erklärung bekräftigt worden. Aus dieser Kundgebung geht eindeutig hervor, daß die französischen Sozialisten die Räumung des Rheinlandes und die Wiederherstellung der deutschen Souveränität über das Saargebiet unverzüglich fordern und von keinerlei Bedingung abhängig machen. Sie haben lediglich — in wörtlicher Wiederholung der luxemburger Resolution vom November 1926 — betont, daß die Räumung mit der Lösung der Sicherheitsfrage praktisch verbunden ist, weil nicht die Sozialisten, sondern die Bürgerlichen in Frankreich regieren. Das ist eine Tatsache, vor der kein Realpolitiker, dem es nicht auf schöne Gesten, sondern auf konkrete Erfolge ankommt, die Augen wird verschließen dürfen.

Die deutsche Delegation hatte sich in dieser Frage zunächst äußerster Zurückhaltung befleißigt. Sie hatte es auch gar nicht nötig, eine Initiative zu ergreifen, weil sie sich auf die Gefühle internationaler Solidarität und auf den positiven Friedenswillen ihrer Bruderparteien in der Internationale verlassen konnte. Schon die beiden Begrüßungsreden Hendersons und Wanderseldes in der Eröffnungssitzung des Kongresses enthielten die Forderung der Räumung in Sätzen, die an Energie nichts zu wünschen übrig ließen. In der politischen Kommission hatte der Engländer Trevelyan, in der Abrüstungskommission der Franzose Pyromie Anträge einge-

„Indonesien frei!“

Ein schweres Problem für die Niederlande

Amsterdam, 15. August (Eig. Bericht)

Der Vorsitzende der indonesischen Studentenvereinigung „Perhimpunan Indonesia“, Mohammad Hatta, der mit drei anderen Vorstandsmitgliedern nach fast halbjähriger erniedrigter Untersuchungshaft wegen verjährter Pressdelikte im März d. J. freigesprochen wurde, hat nunmehr im Selbstverlag seiner Organisation eine Schrift unter dem Titel „Indonesien frei!“ erscheinen lassen, die auch jenseits der niederländischen Grenzen Beachtung verdient.

Indonesien ist ein Name, der noch heute von den Anhängern einer unbeschränkten niederländischen Oberherrschaft im Archipel nicht gern gebraucht wird und daher im Auslande verhältnismäßig unbekannt ist, aber schon in naher Zukunft wachsende Bedeutung erlangen wird. Indonesien ist der Sammelname für die vielen malaischen Völker, die das dicht bevölkerte Java, das an Naturschätzen reiche Sumatra und eine Reihe anderer Sundainseln bewohnen, für Völker, die gewiß im Verlaufe der Geschichte mehr als einmal sich in verschiedenen Staaten gegenseitlich gegenüberstanden und verschiedene malaische Dialekte sprachen, aber doch eine alte und gemeinsame Kultur haben, die sich an ehrwürdigem Alter mit der europäischen durchaus messen kann.

Indonesien ist aber auch der Jubegriff eines erwachenden Staatsbewusstseins, das über alle Verschiedenartigkeiten der Arten und Dialekte hinweg die indonesischen Stämme verbindet, und hierbei ist die junge indonesische Intelligenz der Träger dieses Bewusstseins. Freilich steht der oberflächlich urteilende Europäer in den großen Hafenstädten von Java meist nur den schwer sich plagenden Kuli und ist dann geneigt, danach die Indonefer in Bausch und Bogen als kulturell unterwertig zu beurteilen. Schließlich aber ist dieser Kuli das ureigene Produkt der europäischen Zwangsarbeiter, die ihm die Schulung vorenthielten, ihn zum Analphabetismus verurteilten, ihm das Koalitionsrecht genommen haben und ihn dadurch von jeder Aufstiegsmöglichkeit als Mensch künstlich isolierten.

Mohammad Hatta ist der Sprecher seines unterdrückten Volkes. Was er in der Schrift wiedergibt, ist dasselbe, was er ursprünglich in seiner Verteidigungsrede sagen wollte. Er spricht weder als Kommunist noch als Sozialist, das sind für ihn sekundäre Gesichtspunkte. Er spricht als indonesischer Nationalist, als der Träger eines neuen Staatsgedankens, der einmal die niederländische Kolonialherrschaft in Indonesien auflösen berufen ist. Er unterstreicht scharf die Notwendigkeit für die indonesische studierende Jugend, sich an politischen Fragen zu beteiligen, wobei er auf das Beispiel anderer Nationen in ähnlicher Lage verweist, wo gleichfalls die Studentenschaft der Träger des nationalen Befreiungsgedankens war. Er erinnert die Niederländer aber auch an ihren eigenen Unabhängigkeitskampf gegen Spanien, der, sobald es sich um Indonesien handelt, bei gewissen Schichten der niederländischen Gesellschaft vergessen zu sein scheint.

Mohammad Hatta ist Student, gehört der Bourgeoisie seines Volkes an, aber dies macht ihn nicht blind für die ungeheuren sozialen Nöte der Millionen arbeitender Indonefer. Er zitiert den Niederländer Wellenstein, wonach von der indonesischen Bevölkerung bei einem Durchschnittseinkommen von 225 Gulden 10 % Einkommensteuer erhoben werden wie bei Europäern mit 9 bis 10 000 Gulden Jahreseinkommen, und doch sind 225 Gul-

den Jahreseinkommen knapp 19 Gulden monatlich, knapp 7,25 Gulden oder 7 deutsche Mark die Woche, wovon Millionen von Familienvätern sich und ihre zahlreichen Familien erhalten lassen. Was er hierzu zu sagen hat, ist eine der schwersten Anklagen, die bisher von indonesischer Seite gegen die niederländische Kolonialverwaltung erhoben wurden.

In großen Zügen umreißt Mohammad Hatta das Grundprogramm der Perhimpunan Indonesia. Er hebt die Sätze hervor: „Nur ein seiner Zusammengehörigkeit bewusstes Indonesien, das von allen Streitfragen der Gruppen untereinander absteht, kann die Macht der Zwingherrschaft brechen. Das gemeinschaftliche Ziel, die Befreiung Indonesiens, erfordert das Zustandekommen selbstbewusster, auf eigene Kraft sich stützender nationaler Massenaktion.“

Mit entschiedenen Worten lehnt er alle Politik des Flehens und Bittens, alle Politik der Beileide um Gunst ab und erklärt, daß nur der Grundsatz der Non-Kooperation, der völligen Enthaltung von der Teilnahme an der Verwaltung und dem Scheinparlamentarismus des Volksrates, dem indonesischen Volke sein Selbstvertrauen wiedergeben und sein politisches Bewußtsein reizen könne. Grundsatz seiner Organisation ist und bleibt die Verbreitung und Kräftigung des nationalen indonesischen Einheitsgedankens unter den Indonefern, während die Niederländer bisher den einen Stamm gegen den anderen auszuspielen trachteten.

Es ist eine von tiefer Leidenschaft durchglühte Schrift, in der Mohammad Hatta die Sache seines Volkes verteidigt. Das indonesische Problem besteht; hier hat es seine klarste Formulierung gefunden. Soll diese Schrift aber ihre Wirkung nicht verfehlen, so müssen die Augen der Kulturwelt darauf gerichtet werden. Sie ist ein Manifest eines Volkes, das sein Selbstbestimmungsrecht verlangt, eines nicht etwa unterwertigen oder halbwilligen Volkes, sondern eines alten Kulturvolkes, das zu neuer Blüte seiner kulturellen Eigenart aufzusteigen begehrt und der kolonialen Bevormundung in jeglicher Form von Tag zu Tag mehr entwachst.

Fall Frieders

Der thüringische Landtag tritt zusammen

Weimar, 16. August (Radio)

Der thüringische Landtag wird auf Grund der von der Sozialdemokratie geforderten vorzeitigen Einberufung voraussichtlich am 23. August, vormittags 10 Uhr, zusammentreten, um über den Antrag auf Auflösung und über das Weibstrauensodium gegen die Regierung abzustimmen. Die zu dieser Einberufung verfassungsmäßig erforderlichen 19 Unterschriften wurden durch die 18 Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion und die Zusage des Vertreters der Volksrechtspartei erzielt. Die Ferienstrafkammer des Landgerichts Weimar hat bereits vor einigen Tagen beschlossen, das Gesetz über Straffreiheit vom Juli 1928 auf den Oberstaatsanwalt Dr. Frieders nicht anzuwenden. In der Begründung heißt es, daß die notwendigen Voraussetzungen der Begehung der Tat aus politischen Beweggründen bei Frieders nicht gegeben seien. Die Amnestierung von Frieders ist damit abgelehnt.

5000 Textilarbeiter ausgesperrt!

Berlin, 16. August (Radio)

Die beide Textilarbeiterverbände (freier und christlicher) hatten Ende Juni d. J. das Lohnabkommen für die Textilindustrie Düren (Rheinland) zu Ende Juli gekündigt und eine 15-prozentige Lohnerhöhung gefordert. Die Unternehmer erklärten, an eine Lohnerhöhung sei nicht zu denken, ehe käme ein Lohnabzug in Frage. Der bisherige Lohn für männliche Facharbeiter beträgt 63,5 Pfg., für weibliche Facharbeiterinnen 40 bis 44 Pfg. Da die Lohnverhandlungen keinerlei Ergebnisse zeitigten, kündigten die Arbeiter der Webereien, ca. 150 Personen, bei der Firma vorm. Josef Heimbach in Düren ihr Arbeitsverhältnis auf. Der Arbeitgeberverband hat daraufhin die Kündigung sämtlicher Textilarbeiter Dürens ausgesprochen. Die Kündigungsfrist ist 14 Tage. In Betracht kommen ca. 5000 Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Arbeiterschaft steht geschlossen hinter ihrer Verbandsleitung.

Völkerbund und Monroe-Doktrin

Genf, 15. August (Eig. Drahtber.)

Der Völkerbundsrat hatte am 9. März die drei aus dem Völkerbund auscheidenden Staaten Spanien, Brasilien und Costarica gebeten, ihre Haltung zum Völkerbund noch einmal nachzuprüfen. Spanien hat daraufhin seine Kündigung zurückgezogen, während sie Brasilien aufrecht erhält. Nunmehr veröffentlicht das Völkerbundssekretariat die vom 18. Juli datierte Antwort Costaricas auf das Schreiben des Rats. Sie erhält ihre besondere Bedeutung dadurch, daß auch dieser an und für sich unbedeutende mittelamerikanische Staat die Frage der Monroe-Doktrin in ihr aufwirft. Erst in der Märztagung der Sicherheitskommission hatte Argentinien in einer aufsehenerregenden Erklärung festgestellt, daß die Monroe-Doktrin ohne Befragung der südamerikanischen Staaten zustande gekommen und infolgedessen nicht als ein vertragliches völkerrechtliches Verhältnis zu betrachten sei. Costarica geht weiter, indem es in seiner Antwort dem Völkerbund eine klare Interpretation der Monroe-Doktrin verlangt. Von dieser will es seine Stellung zum Völkerbund abhängig machen. Die bemerkenswerte Stelle der Note lautet wie folgt:

„Der Artikel 21 des Völkerbundsstatutes hat der Monroe-Doktrin eine internationale juristische Tragweite gegeben, die seitdem für alle Unterzeichner des Vertrages von Versailles als ein verfassungsmäßiges Gesetz des amerikanischen Völkerrechts betrachtet wird. Diese Situation würde für die Unabhängigkeit der kleinen Nationen keine Bedrohung bedeuten und könnte sogar als eine Sicherung für sie betrachtet werden, wenn man eine offizielle und autorisierte Erklärung eines internationalen Organismus von der Bedeutung des Völkerbundes über die wirkliche Tragweite und genaue Auslegung der erwähnten Doktrin bestände.“

Costarica macht ferner darauf aufmerksam, daß schon eine andere mittelamerikanische Republik diese Interpretation verlangt, bis her aber nur eine einseitige Auslegung der Vereinigten Staaten, und zwar durch eine Rede des Präsidenten Wilson vom Jahre 1918, erhalten habe. Ausdrücklich stellt sich Costarica auf den argentinischen Standpunkt, daß die Monroe-Doktrin eine einseitige Erklärung und keinen völkerrechtlichen Vertrag darstelle. Diese für New York sicher unangenehme Anrufung des Völkerbundes in Sachen der Monroe-Doktrin dürfte wohl nicht zuletzt daher rühren, daß Costarica Nachbar von Nicaragua und Panama ist.

bracht, die die unverzügliche Wendung der Befehle deutschen Bodens verlangten. So konnte sich die deutsche Delegation damit begnügen, durch den Mund des Reichstagspräsidenten Paul Lobe für die mutige Erklärung Faures ihren Dank auszusprechen und sich ihrerseits zu den Gedankengängen der luxemburger Resolution abermals zu bekennen. Jede weitere Kundgebung auf deutscher Seite wäre nicht nur überflüssig gewesen, sie hätte nur den französischen Nationalisten den Vorwand geliefert, ihre Legende von der „auf deutsches Kommando gehenden Internationale“ abermals zu verbreiten.

Natürlich haben diese wiederholten Äußerungen zugunsten der Beendigung der militärischen Okkupation den stärksten Anstoß in der bürgerlichen Presse Frankreichs hervorgebracht. Gleichzeitig aber verschweigt die deutsche Presse öffentlich diese neue Aktion des Internationalen Sozialismus zugunsten der Befreiung der besetzten Gebiete. In dem Toben der einen und in dem Schweigen der anderen liegt der doppelte Beweis der nützlichen Arbeit, die der Berliner Kongress für die deutsch-französische Verständigung geleistet hat.

Die Einnahmen des Reiches

Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben erreichten im Monat Juli die Rekordhöhe von 1082 Millionen Mark gegenüber nur 558 Millionen Mark im Monat Juni und 647 Millionen Mark im Monat Mai. Das Mehraufkommen gegenüber den Vormonaten erklärt sich daraus, daß in den Monat Juli besondere Zahlungstermine fielen. So waren für die Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer vierteljährliche Vorauszahlungen bzw. Abschlußzahlungen für das Jahr 1927 zu entrichten. Bei den Zoll- und Verbrauchsabgaben fanden im Monat Juli die Abrechnungen für Warenmengen statt, die in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Juli 1928 aus offenen Zolllagern in den freien Verkehr überführt worden sind. Das Aufkommen aus den übrigen Steuern und Abgaben entspricht, abgesehen von der üblichen Schwankung, im allgemeinen denjenigen der Vormonate. Wir geben die Entwicklung durch folgende Zusammenstellung wieder, wobei wir zu Vergleichszwecken das Aufkommen im Monat Juli 1927 einlegen:

	Vom 1. April			Voranschlag für das Rechnungsjahr 1928
	Juli 1927 (Aufkommen in Mill. M.)	Juli 1928	bis 31. Juli 1928	
Insgesamt	948	1082	3169	8862
Darvon sind Besitz- und Verkehrssteuern	672	786	2235	6060
Zölle und Verbrauchsabgaben	275	295	934	2802

Nach dem Voranschlag müssen im Steuerjahr 1928/29 rund 8962 Millionen M. aufgebracht werden. Danach sind in den ersten vier Monaten, rein buchmäßig, 2954 Millionen Mark aufzubringen. Aufgekommen sind aber 3169 Millionen Mark. Somit ergibt sich ein Ueberschuß von 215 Millionen Mark. Natürlich kann man mit Rücksicht auf die besonderen Zahlungstermine davon nicht auf den mutmaßlichen Verlauf des Steuerjahres schließen.

Das Aufkommen der Lohnsteuer wird mit 128,8 Millionen Mark angegeben gegenüber 124,8 Millionen Mark im Monat Juni 1928, 117,9 Millionen Mark im Mai 1928 und 114 Millionen Mark im Juli 1927.

An Lohnsteuer wurden im Monat Juli allein rund 688 000 Mark zurückerstattet; die Zurückerstattungen machen für die Zeit vom 1. April 1928 bis 31. Juli 1928 insgesamt 15,6 Millionen Mark aus. Diese Summe wurde allein für die Zeit von vier Monaten durch das Vorgehen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion für die Arbeiterschaft herausgeholt.

Münchener Polizeipräsidentium



„Diesen falschen Paß geben wir Ihnen in Anbetracht Ihrer nationalen Zuverlässigkeit. Sollten Sie aber etwas darüber verraten, so wird Ihr Zeugnis als das eines geisteskranken Schwindlers wertlos sein!“

Risten als Kinderfänge!

Im heiligen Köln

Aus Köln wird uns geschrieben: Die Kölner Stadtverwaltung steht trotz des Sieges der Sozialdemokratie bei der letzten Reichstagswahl noch immer unter stärkstem Einfluß des Zentrums, das sich viel auf seinen christlichen Charakter zu gute tut. Aber christlich wird in der Stadtverwaltung von Köln leider noch immer nicht in allen Fällen gehandelt. Einem Wohlfahrtsempfänger in Köln-Deutz, der mit einer fünfköpfigen Familie ein Zimmer bewohnt, starb kurz nach der Geburt ein Kind. Sein Antrag auf Lieferung eines Sarges wurde von

der Kreiswohlfahrtsstelle abgewiesen mit der Begründung, daß er das tote Kind in eine Riste legen, diese zunageln und dann zum Friedhof bringen soll. Das sei bei Arbeitern so üblich! Einer Helferin der Arbeiterwohlfahrt, an die sich der unglückliche Vater schließlich wandte, wurde von dem Bezirksbeamten bestätigt, daß es gang und gäbe sei, Arbeiterkinder, die nicht lange lebten, einfach in Risten zu beerdigen. Im übrigen habe er nur nach Anweisung gehandelt. In anderen Kölner Kreisstellen werde ebenso gehandelt.

Im heiligen Köln scheinen demnach wenig heilige Zustände zu herrschen.

Das große Konsolidierungsjahr

(Von unserem Newyorker Mitarbeiter)

Newyork, Mitte Juli 1928

Das Jahr 1928 scheint für die Wirtschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika das Jahr der großen Konsolidierung und Konzentration werden zu wollen. Man ist auf allen Gebieten bestrebt, möglichst große und kapitalkräftige Geschäftseinheiten zu schaffen und sozusagen die Leistungsfähigkeit auf die Spitze zu treiben. Fragt man nach den Ursachen dieser umfangreichen Konzentrationsbewegung, dann kann man nur auf die sinkende Profitquote verweisen. In dem Maße, wie sich der Gewinn pro Wareneinheit verringert, sind Produktion und Handel gezwungen, mehr zu produzieren und mehr anzubieten. Die steigende Produktivität führt aber zu einem Überangebot und zu einer verschärften Konkurrenz, wodurch wiederum die Tendenz, leistungsfähige Konkurrenten zusammenzufassen, gestärkt wird.

Die Konzentrationsbewegung geht unter dem Protektorat der großen Finanzgesellschaften vor sich. Das Signal gab die Kombination Chrysler-Dodge. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß noch vor Jahresende weitere Neugruppierungen bedeutender Automobilfirmen nach dem Muster des neuen Trusts erfolgen. In einer anderen wichtigen Industrie Nordamerikas, in der Petroleumindustrie, begann die Bewegung Anfang dieses Jahres mit der Verschmelzung der Texas-Corporation und der California-Petroleum-Corporation; in der neuen Gesellschaft sind Aktien in Höhe von 380 Millionen Dollars vereinigt. Auch hier ist die Bewegung noch durchaus im Fluß. Auf dem Gebiete der öffentlichen Betriebsgesellschaften hat die Vereinigung der Consolidated Gas Co. mit der Brooklyn Edison Co. besonderes Aussehen erregt, da diese Konzentration nur der erste Schritt zur Ausführung eines seit langem erörterten Plans zu sein scheint, sämtliche Gas- und Elektrizitätsbetriebe von Groß-Newyork unter einen Hut zu bringen. Im Verkehrswesen haben sich die International Telephone and Telegraph Co. mit der Marconi Telegraph, Kabel und Radio System zusammengetan; in ausschlaggebenden Finanzkreisen will man auch wissen, daß die International Telegraph Co. das Geschäft der Radio-Corporation übernehmen wird. Mit ganz großen Plänen trägt sich der Kraft- und Elektrizitätskonzern, der seine Energie nach den Naturkräften des Landes ausstrahlt und sie zu konsolidieren versucht. Was fehlt verstand es der Trust, die vorhandenen Klippen meisterhaft zu umschiffen und die Tatsache, daß die beiden großen Parteien in Amerika, die Republikaner und die Demokraten, in ihren Programmen und Prinzipien erklörungen zur Präsidentschaftswahl nichts über die für das amerikanische Volk äußerst wichtige Frage der Monopolisierung der Naturkräfte des Landes sagten, beweist nur, wie sehr die beiden genannten Parteien in Nordamerika von diesem Trust abhängig sind.

Die sinkende Profitrate hat auch die großkapitalistischen Kräfte in der Produktion bestimmt, in die Warenverteilung einzudringen und den Verkauf der Produktion anzujubeln. Die sogenannten Korporationen mit Kettenvertrieben den Einzelhandel völlig aus dem Geschäft. Die Kettenläden haben jetzt schon den Kleinverkaufshandel über den Haufen geworfen und die Struktur des Handels von Grund auf verändert. Spezereigeschäfte, der Verkauf von Schuhen, Drogen, Zigaretten, Tabak und Damenkonfektion, der Betrieb von Hotels und Restaurants, Fleischereien und Wätereien, das Geschäft in Möbeln, Musik und Radio, sind heute bereits mehr oder weniger in Form des Kettenladens organisiert. Unter der logischen Wucht der Erfahrung, daß eine große Organisation billiger einkaufen und verkaufen kann und daß die Massenproduktion die Massenverteilung bedingt, bricht der Einzelhandel zusammen. In welchen Massen aber eingekauft und verkauft wird, mag daraus hervorgehen, daß die Atlantic and Pacific Co. für ihre 17.600 im ganzen Lande verstreuten Läden pro Jahr — um nur einen der vielen Artikel zu nennen, die die genannte Gesellschaft in ihren Läden vertreibt — nicht weniger als 500 Millionen Dutzend Eier benötigt. Auf Grund dieser Entwicklung haben sich die riesenhaften Kleinhandelskorporationen gebildet. Die vier größten Korporationen sitzen im Spezereigeschäft. Sie haben einen Umsatz von 1.107 Millionen Dollar pro Jahr. Zwei andere Korporationen, Woolworth und Kresge, verkaufen eine bunte Menge von Fabrikaten und Waren im Gesamtwerte von 405 Millionen Dollar. Im Drogenhandel vereinigt die United Drug Co. einen Umsatz von 58 Millionen auf sich. Drei andere Gesellschaften, sogenannte Departmentladengesellschaften, setzen im Jahr 376 Millionen Dollar um. Die zehn genannten Gesellschaften allein schlagen im Jahre für 1,946 Milliarden Dollar Waren um. Das

sind 5 Prozent des Kleinhandelsumfanges der Vereinigten Staaten in Nordamerika. Man hat berechnet, daß von jedem Dollar, der in den Kleinverkaufsläden der Vereinigten Staaten ausgegeben wird, 17 Cents in die Kassen von Kettenladentorporationen fließen.

Um die Entwicklung in einem anschaulichen Beispiel darzustellen: Früher waren in den nordamerikanischen Großstädten so ziemlich an jeder Straßenecke unabhängige Zigarren- und Tabakläden zu finden; sie sind völlig verschwunden, genau so wie die Indianerfigur aus Holz, die, das Wahrzeichen des Tabakvertriebes, in der Regel vor der Tür dieser Läden stand. Heute ist der ganze Zigarren- und Tabakverkauf vertrustet und zwar wird er von zwei Gruppen, der Schulte- und der United Cigars-Gruppe beherrscht. Beide hängen natürlich mit der Tabakverarbeitung zusammen und kontrollieren die United Tobacco Co. Diese ist Besitzerin von zehn Tabakkonzernen. Darunter befinden sich u. a. Dunhill und Phillip Morris in England.

Zieht man die Bilanz, so ergibt sich folgendes: Die Rationalisierung in Amerika hat sich von der Produktion auf den Handel übertragen. Während es in der Produktion darauf ankam, die Arbeitsverfahren zu verbessern und die Herstellungskosten zu vermindern, legt die Rationalisierung im Handel auf die Vermeidung nutzloser Ausgaben den größten Wert. Der Vater der amerikanischen Rationalisierung, der jetzige Präsidentschaftskandidat Hoover hat einmal gesagt, daß durch unpraktische und schlechte Verkaufsmethoden in Amerika pro Jahr 8 Milliarden Dollar fortgeworfen werden. Die amerikanische Industrie zieht aus diesem Wort — dabei ist nicht genau ersichtlich, wie Hoover zu dieser Zahl gekommen ist, die für ihn auch mehr propagandistisches Wert zu haben scheint — die Konsequenz und rationalisiert den Handel. Das Handelsdepartement hat vor kurzem einen Katalog von 544 Geschäftsfeldern veröffentlicht, deren Tätigkeit darin besteht, bessere und billigere Verkaufsmethoden auf den verschiedensten Handelsgebieten zu erforschen!

Bundestag des Verkehrsbundes

Vorstandsbericht

Die Dienstagssitzung leitete der Vorsitzende Kollege Schumann mit einem Dank an den Vorsitzenden und vier weitere Mitglieder des Verbandsauschusses für ihre ununterbrochene zehnjährige Tätigkeit ein. Dann wurde die Ausprache über den Vorstandsbericht fortgesetzt. Mehr als 20 Delegierte kamen zum Wort. Die breite Diskussion beweist am besten, wie ausgedehnt und vielseitig das Organisationsgebiet des Verkehrsbundes ist. Es war für den Vorstand eine große Genugtuung, seine Tätigkeit von allen Rednern, selbst von den Kommunisten, anerkannt zu sehen. Vorträge machten von der Vorbeurteilung sehr reichlich Gebrauch. Was sie vorbrachten, ging nicht über eine nennenswerte Höhe hinaus. Es war bemerkenswert, daß eine zahlreiche Anzahl in Arbeit stehender Kollegen die Tätigkeit der Kommunisten verurteilten.

Der Redakteur des Bundes, Lindow, wies die Angriffe auf die Haltung des Vorstandes in einem Schlußwort zurück.

Es war für den Kollegen Schumann ein leichtes, mit der sogenannten Opposition in seinem Schlußwort fertig zu werden. Schumann versicherte, daß der Verkehrsbund keineswegs in das wirtschaftsfeindliche Fahrwasser gelangen würde. Mit allen Mitteln werde er nach wie vor die Interessenvertretung seiner Mitglieder wahrnehmen. Doch die Art und Weise dieser Interessenvertretung und den Zeitpunkt der Kämpfe suchte sich der Bund selbst aus. Der kommunistische Sprecher, Decker-Berlin, hatte den gegenwärtigen Reichsanwalt mit einem Artikel im Reichsarbeitsblatt in Verbindung gebracht. Schumann stellte richtig, daß der Verfasser des betreffenden Artikels der Kollege Hermann Müller vom ADGB sei. Er verließ die wichtigsten Stellen des Artikels und erklärte, daß diese Ausführungen Wort für Wort unterschrieben werden können. Bezüglich der Wünsche einiger Disziplinierungsredner, eine Reichsverkehrsordnung zu schaffen, konnte Schumann auf seine diesbezügliche Tätigkeit im Reichstag verweisen. Schumann stellte eine weitere Ausgestaltung des Bundes in Aussicht.

Die Entlastung des Vorstandes wurde gegen wenige Stimmen angenommen.

Sehr instruktiv waren die Ausführungen des Vorstandesvertreters Reihner-Berlin über die

Bildungsbestrebungen.

Der Bund habe erhebliche Mittel aufgewandt, um die Mitglieder und Funktionäre zu schulen. Die Bildungstätigkeit des Bundes hatte guten Erfolg. U. a. konnten von den „Verkehrsbüchern“ für die Postbetriebe 10.000 Exemplare abgeholt werden. Die Bildungsarbeit erfordert ganze Männer und kann nur nach harter Arbeit zum Erfolg führen. Diese Ausführungen veranlaßten den Vertreter des Reichspostministeriums, Ministerialrat Knöner, dem Bund für die berufliche Schulung der Arbeiter in Postbetrieben zu danken. Es sei ganz außerordentlich, was der Bund für die Berufsausbildung der Telegraphenarbeiter geleistet habe. Die Postbehörde habe den Wunsch, daß diese Bildungsarbeit fortgesetzt wird.

Die Verhältnisse in der

Internationalen Transportarbeiter-Föderation

erfahren eine eingehende Behandlung durch den internationalen Sekretär Edo Fimmen in Amsterdam und den 2. Vorsitzenden des Bundes, Döring. In seiner Begrüßungsrede bezeichnete er den Deutschen Verkehrsbund als das wichtigste Glied der ITF. In der ganzen Welt trat in den letzten Jahren ein Aufstieg der Organisation ein. Namentlich der Verkehrsbund hat sich in bewundernswürdiger Weise von den Schäden der Inflation erholt. Noch vor ein paar Jahren beschwerten sich die ausländischen Kollegen über die Schmutzkonturen der deutschen Arbeiter und heute seien die Löhne in Deutschland mindestens ebenso hoch, wie in jenen Ländern, die keine Inflation kannten. Das sei der systematischen Gewerkschaftsarbeit des Bundes zu danken. Die Entwicklung der ITF sei erfreulich. In Zukunft müsse auch an die Organisation der farbigen Arbeiter herangegangen werden. Fimmen schloß seine Rede mit dem Ruf: „Es lebe der Deutsche Verkehrsbund, es lebe der internationale Zusammenschluß der Arbeiter aller Länder!“

Fimmens Ausführungen wurden durch den Vortrag des Kollegen Döring über die internationale Berufstongresse sehr wesentlich ergänzt. Redner machte ausführliche Angaben über die Entwicklung des Verkehrs. Die Kraftfahrt steigert sich von Jahr zu Jahr und erfährt alle Länder. Die Luftfahrt macht geradezu eine stürmische Entwicklung durch. Deshalb hat die ITF eine sehr große Zukunft. Heute gehören ihr 77 Organisationen mit 2.024.000 Mitgliedern an. Die ITF zählt zur festesten und bestfundierten Berufsorganisation der Internationalen. Durch eine glückliche Verständigung seien die Differenzen mit dem Kollegen Fimmen aus der Welt geschafft worden. Die Beschlüsse des Stockholmer Kongresses, die Döring erläuterte, zeigten, daß die ITF ihren Aufschwung fortsetzen wird.

Kommunistische Jugenderzieher

Die kommunistische Parteizentrale verleiht durch monatliche Zuwendungen von 30 M. Mitglieder der KJZ, sich als Spielzeug zu betätigen.



Lasset die Kindlein zu mir kommen!

Jesus und Judas

Ein Roman aus dem Jahre 1889 von Felix Hollaender

30. Fortsetzung Nachdruck verboten

Was ihn aber an dieser Sache so furchtbar kränkte, war, daß er sich gebunden und gefesselt vorkam, und daß dieses Weibsbild seinen Zustand sozusagen ahnte und dadurch einen Einfluß auf ihn gewann, der ihn schauerlich machte. Sie betrachtete ihn förmlich als zur Sippe gehörig und drohte den Buben bei jeder Unart, daß Onkel Trud sie durchprügeln würde.

Er streckte sich auf seinem Sofa und pfiß die Matzeilasse. Eigentlich sollte er ihr dankbar sein; denn eine bessere Gelegenheit zum Reformieren als hier konnte sich kaum bieten, und nur ein Rest ererbten Hochmuts war es, wenn er sich dagegen sträubte. Mit großpraktischen Worten allein war's nicht getan! Handanlegen und mithelfen, aus diesen Kloaken des Glanzes den Dreck zu entfernen.

So überwand er sein Brechgefühl und ließ sich die Rolle des Familienonkels, in die ihn die Frau hineingezwängt, gefallen.

Ein Aufleuchten in den Augen der Lene entschädigte ihn reichlich.

Und dann — eins war ihm klar — diese Range von Käthe, mit der gerade in der letzten Zeit seltsame Veränderungen vorgegangen, attachierte sich gewissermaßen an ihn und wurde jedem seiner Worte willfährig. Wie hatte er das von ihr erwartet. Selbstverständlich — in einem Engel hatte er sie nicht gewarnt, und das Gemeine lugte noch oft genug aus ihrer schmutzigen Seele, aber ihr verstocktes, schweiges Weib, daß sie ihm gegenüber bislang geigelt, war verwundbar. Es mochte dies mit ihrer Entwicklung zusammenhängen.

Diese Kleine nämlich war rapid schnell zur Reife gelangt. Körperlich merkte man kaum einen Altersunterschied zwischen ihr und der Lene.

Und als diese Entdeckung über ihn gekommen, war es ihm in seiner Reinheit widrig, wenn sie, durch sein ganzes freundliches Benehmen ermutigt, vertrauensvoll, gleichgültig, ob die Mutter zugegen oder nicht, sich an ihn schmiegte.

Die Lene, die es einmal zufällig gesehen — in Gegenwart der Schwester nahm sie sich instinktiv zusammen — warf ihm einen Blick zu, der in seine Seele brannte. Und da überließ ihn wieder jenes entlegene Grauen vor dem Weibe überhaupt. Er trübte sie unwirksam an und versuchte sie einzuschüchtern.

Das mislang völlig. Sie krümmte und buckelte sich wie ein Käthen und kam doch aufs neue herangeschliffen, gerade wie jenes, das trotz aller Prügel schmeichlerisch mit der feuchten Schnauze seinem Herrn die Hände leckt.

Der Frühling aber wurde immer wärmer, und die Blütenpracht durchzog schon den ganzen Tiergarten, daß sie in Scharen hinausströmten und sein einfames Spazierengehen dahin war.

Werkwürdig — wie sie ihn anzublickte wußte, mitunter wie mit den Augen der Lene, so daß ihm häufig zumute wurde; und dann war es wieder anders, so rätselhaft, so unbegreiflich. Er ging gepreßten Gemütes einher, und es lag ihm wie ein Alp auf dem Herzen, beinahe, als wenn er sich selber verloren.

Einmal kam er auf den Gedanken, dem ganzen Spiel ein Ende zu machen und heimlich auf- und davonzugehen. Er war aber wie eine Fliege, die am Stock sich festgehangen und vergeblich, wie sehr sie sich auch immer wehrt, dem Verderben zu entrinnen sucht.

Mit dem Instinkt des Weibes mochte die Lene ahnen, was in ihm vorging; denn sie suchte auf jede Weise sich erkenntlich zu zeigen und grübelte den ganzen, heißen Tag, wie sie ihm am besten ihre grenzenlose Dankbarkeit beweisen könnte. Das hob ihm die Seele und hielt ihn im Raush.

Mit den ersten Rosen, die der Frühling brachte, die jenen wonnigen, keuschen Duft ausströmten, noch halb geschlossen, überraschte er sie. Die Käthe stand daneben und biß sich auf die Lippe. Ihm tat das weh, und um seinen Fehler wieder gutzumachen, beschenkte er sie des folgenden Tages. Ein heißer Blick traf ihn aus ihren Augen, so daß er sich umwandte und sich die Käthe verließ.

An diesem Tage kam er spät nach Witternacht erst heim, stürmisch erregt; denn ein merkwürdiger Anblick hatte von ungefähr dem Spaziergänger sich geboten.

Er war in der Nähe der Rousseau-Insel plötzlich eingeschlagen.

Als er erwachte, stand über ihm silberhell der Mond, und ein Blick auf die Uhr lehrte, daß nur noch wenige Minuten bis zur zwölften Stunde fehlten.

Nun rieb er sich die Augen, während er gierig die Luft ein- sog und elts hielt dem Brandenburger Tor zu.

Jetzt bog er in die Löwenallee ein, und da — war's — gewesen.

Lautlose Stille. Nur ein leiser Wind durchzitterte die treibenden Zweige der Bäume, die sich schüßend auf die Menschenkinder hernieder zu senken schienen, die eng aneinandergepreßt auf den Bänken saßen, wortlos, der Liebe hingegeben. Und all' die Bänke im Rondell, in dessen Mitte die steinerne Löwin steht, die ernstesten Blickes das Schauspiel mit anstieht, als hätte sie für

einen Augenblick ihre Jungen vergessen, sind dicht besetzt. Fest schmiegen sie sich aneinander, Burden und Mädchen, und trinken in der Frühlingluft nächtlicher Weile den Wein der Liebe.

Jedes Paar in sich verurteilt, nicht achtend des anderen. Die ganze Straße hinter dem Rondell daselbe Bild, das in seiner tiefen Stille wunderbar eigen ihm in die Seele griff. Ueber all' den Liebespaaren aber der hell sich ergießende Mond, ein ernst, stummer Zuschauer von jenen seltenen einer, die da sehen — hören — schweigen — der dreimal heilige Mond.

Traurig stimmte ihn das nächtliche Liebeslager.

Beschämend, dachte er: daß der Mann nach Qual und Mühe seine höchste Lust beim Weibe findet, daß der zerarbeitete Proletarier, wenn ihm die Feierstunde schlägt, für seinen geistigen Verkehr mehr empfänglich, in der Frau, wie diese in ihm, nur den Apparat zur Befriedigung seiner Sinne sieht. Daraus und nur daraus, schloß er, ist jene Stumpfheit und Verrohung zu folgern, die so früh diese Männer überfällt und zu böserlei, um die Sinne zu betäuben, zur Brandweinflasche greifen läßt. Entbürdet, befreit sie, und freunden werdet ihr erkennen, wie ihr das Beste in ihnen schamlos unterdrückt habt, wie ihr und ihr allein Schöpfer ihrer Laster seid.

Während er noch solchermaßen spintifizierte, fuhr es ihm durch den Kopf, auf welche merkwürdige Art er auf diese „seine Gedanken“ wieder gekommen war. Nun grübelte er nach dem verzwickten Uebergange, den sein Hirn unbewußt zurückgelegt, bevor es von den Liebespaaren in der Löwenallee zur sozialen Frage gelangt war.

Und er kam und kam doch nicht zurecht damit. Es war merkwürdig. Ueberhaupt, wann würde man endlich die Gänge und Röhren im Hirn entdecken, durch die jene unbewußte Arbeit geschah, welche mit einem Sprunge vom Hundertsten zum Millionsten scheinbar mühelos führte.

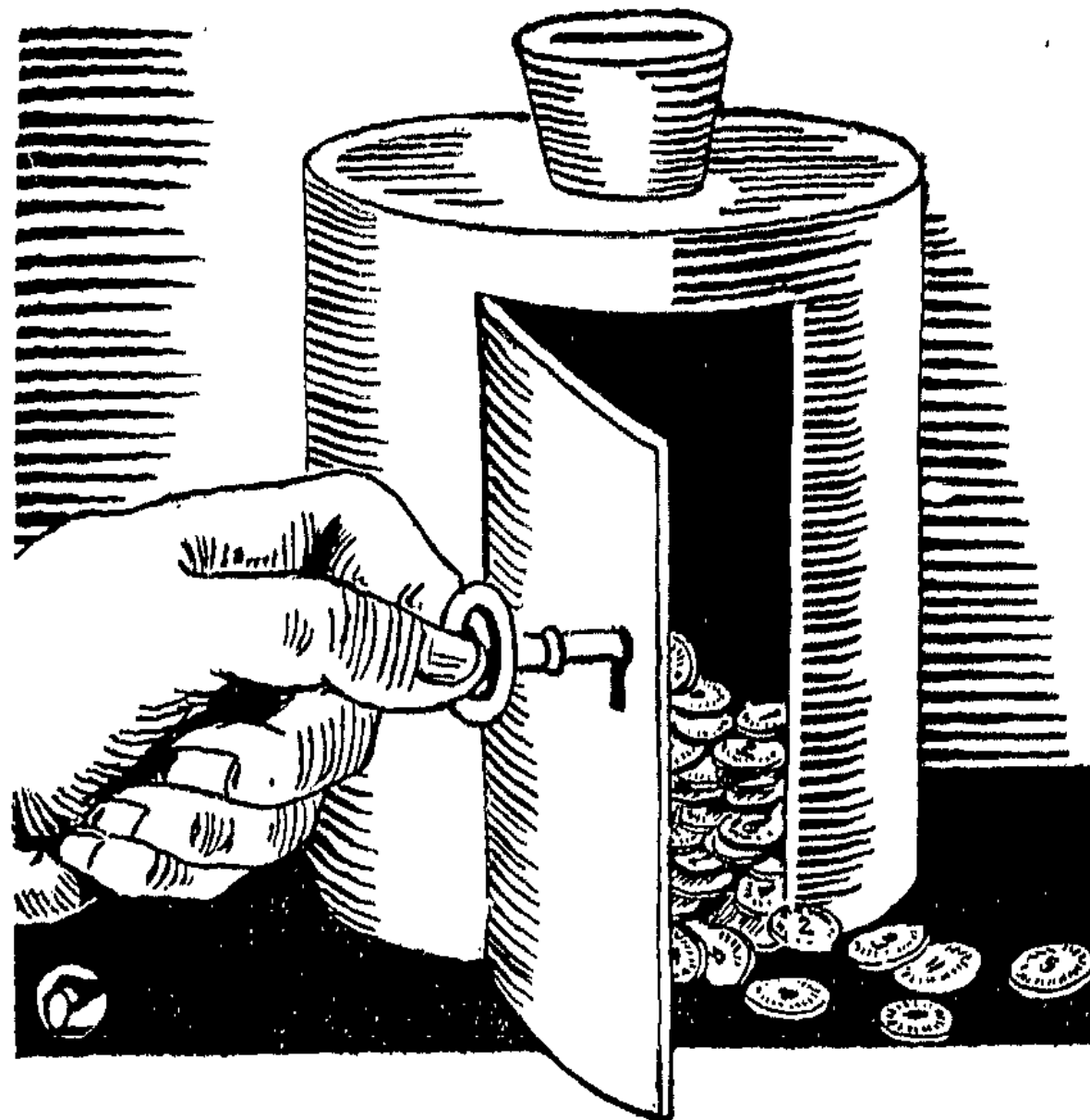
Wah, es gab noch viel zu suchen und zu finden. — Das stimmte ihn froh und traurig zugleich.

War ihm, fragte er sich gepeinigt, jene große Seele gegeben, nach der er dürstet, feiergefühlt. War ihm gegönnt, ein Finder neuer Wege zu sein? . . .

Ja und aber ja; — denn er fühlte es, in ihm hämmerte ahnungsvoll der Geist einer noch ferneren Zeit. Und er selber würde den Hammer schwingen, daß die Funken nur so sprühten, und mit geschwollenen Wusteln würde er schmieden das Eisen der Zukunft . . .

Krats — er drehte das Schloß und mit festem, selbsterfüllten Griffen öffnete er seine Zimmertür.

(Fortsetzung folgt)



Spar-Tage

Dem allgemeinen Bestreben nach einer **Verbilligung der Waren**, ohne an den bisherigen **guten Qualitäten** zu rütteln, werde ich mit nachstehenden Angeboten gerecht. Ich zeige Ihnen, daß Sie auch mit nur wenig Geld die notwendigen Anschaffungen vornehmen können. Ganz besonders sind diese Angebote aber auch eine Gelegenheit, schon jetzt für den Herbst vorteilhaft einzukaufen

Baumwollwaren

- Hemdentuche**, vollgebleicht, fein- u. mittelfädig, 80 cm breit **78 58 48**
- Rohnessel**, gute kräftige Qualität 140 cm breit **88 88**
- Bettuchstoff**, prima Haustuch, 140 cm breit **1 38 1.78**
- Bettlaken**, für Bezüge, gute Qualität 140 cm breit **1 48 1.78**
- Bett-Inletts**, für Unterbetten, federdicht, dunkelgestreift **2.65 1.95 1.58**
- Bett-Inlett**, für Oberbetten, 180 u. 140 cm breit, lederdicht **4.50 3.45 2.65**

Strumpfwaren

- Damen-Strümpfe**, farbig, gute, haltbare Qualität **48 95 48**
- Damen-Strümpfe**, gute Kunst-Waschseide, Modelarben **1.65 95 95**
- Damen-Strümpfe**, Ia. Kunst-Waschseide, moderne Farben **2.50 1.95 1.95**
- Damen-Strümpfe**, feinfädige Bem-berseide, in allen mod. Farben **3.75 2.95 2.95**
- Herren-Socken**, graumeliert, kräftige Qualität **38 38 38**
- Kinder-Strümpfe**, farbig, gute Baumwolle, 5 1/2 Steigerg. Gr. 1 **45 45 45**

Gardinen

- Gardinen**, Meterware, moderne Blumen- u. Streifenmuster **1.38 1.18 75**
- Spannstoffe**, 135 u. 150 cm breit neue Muster, gute Qualität **1.95 1.65 1.25**
- Stores** in Etamine, mit modernen Motiven **1.50 1.95 1.95**
- Stores** in Tüll und Etamine, volle Größen, gute Qualitäten **3.50 3.95 3.95**
- Fach-Gardinen**, englisch Tüll, neue Muster, steilig **3.95 2.95 2.95**
- Fach-Gardinen**, 2 Schals, 1 Ueberfall englisch Tüll **7.65 5.75 5.75**

Fertige Bettwäsche

- Kissenbezüge** aus kräftiger Kretonne, mit Länglette **1.45 1.25 1.25**
- Kissenbezüge**, Ia. Wäschestoffe m. Bogen u. guten Stick **2.25 1.95 1.65**
- Bettücher**, 225 cm lang, in kräft. Rohnessel und Haustuch **3.45 2.95 1.95**
- Bettücher**, prima Halbleinen, 140x280, eigene Anfertigung **5.75 4.95 4.95**
- Bettbezüge**, in Rohnessel, Linon u. Kretonne, volle Größen **4.95 3.95 2.95**
- Bettbezüge**, Ia. Streiflaken, 140 cm eigene Anfertigung **7.95 6.45 5.95**

Trikotagen

- Korsettschoner**, gute Baumwolle 2x2 gestrickt, weiß u. farbig **55 38 38**
- Damen-Schleier**, gute Baumwolle, alle Größen **1.25 95 75**
- Damen-Hemdchsen**, Trägerform weiß und farbig **1.95 1.25 1.25**
- Herren-Hosen**, Mako imit., gute Qualität **2.45 1.95 1.35**
- Herren-Hemden**, prima Mako, doppelte Brust **2.95 2.45 2.45**
- Einsatzhemden**, mit Ia. Rips-Einsätzen **2.95 2.45 1.85**

Damen-Konfektion

- Damen-Mäntel**, in Kasha, Fresko u. Wollrips z. T. auf Futter **19.50 14 14**
- Damen-Mäntel**, i. Herrenst., Kasha u. schw. K.-S. z. T. g. a. Fut. **29.50 24 24**
- Damen-Mäntel**, z. T. ganz auf Seide in Fresko u. Herrenst. **39.50 34 34**
- Damen-Kleider**, in bedruckten Indanthrenst., hübsch verarb. **3.95 1.95 1.95**
- Damen-Kleider**, in Waschseide u. Voile m. lang. u. kurz. Aermeln **8.50 4.95 4.95**
- Damen-Kleider**, in bester Ausf. in Kasha, Voll-Voile u. Waschs. **16.75 12 12**

Haus- u. Küchenwäsche

- Geschirrtücher** rot kariert, 40x40 und 45x45 **34 24 18**
- Handtücher** Baumwoll-Gerstkorn, ges. u. geb. **78 48 38**
- Handtücher** prima Halbleinen, 50x100 mit und ohne Borte **98 85 85**
- Servietten** Baumwoll-Jacquard, gute Qualitäten **78 48 48**
- Tischtücher** 180x180 Baumwoll-Damast, Blumenmuster **3 3 3**
- Tischtücher** 180x180 schwere Qualität, Blumenmuster **4 4 4**

Wollwaren

- Damen-Pullover** hübsche Ausführungen **5.95 4 4**
- Damen-Pullover** Wolle und Seide, aparte Dessins **8.75 7 7**
- Damen-Westen** sehr aparte Muster, ohne Aermel **10.75 8 8**
- Damen-Strickjacken** mit Wollpelzbesatz, Wolle mit Seide **14.75 9 9**
- Pullover-Kleider** in prima Qualität, elegante Muster **22.50 13 13**
- Pullover-Kleider** Ia. reine Wolle, aparte Farben **28.50 26 26**

Herren-Konfektion

- Knaben-Anzüge** aus guten strapazier. Stoff., b. 12 Jahre **9.75 7.85 5.95**
- Knab.-Anzüge** Sportf., mod. gem. Stoffe, bis 14 Jahre **19.50 16.50 12.50**
- Jünglings-Anzüge** in blau und farbig, gute Stoffe **39.50 29.50 19.50**
- Regenmäntel** moderne Gürtelformen, beste Fabrikate **25.50 19 19**
- Herren-Anzüge** aus tragfähigen Stoffen, mod. Formen **34.50 29 29**
- Herren-Anzüge** mod. gemusterte Ia. Stoffe, prima Verarbeit. **49.50 39 39**

Kleiderstoffe

- Leinen-Imitation** gestreift u. kariert, echtfarbig **68 48 48**
- Kleider-Schotten** hell und dunkel, doppelbreit **78 78 78**
- Crape-Schotten** mit Kunstseide durchwirkt **1.25 95 95**
- Popeline** reine Wolle, großes Farbensortiment **1 1 1**
- Woll-Musseline** aparte Dessins, ca. 80 cm breit **1 1 1**
- Waschseide** in neuen Farben, Ia. florleste Qualität **2 2 2**

Herren-Artikel

- Hosenträger** für Herren, mit Lederpatten, Ia. Gummi **95 48 48**
- Herren-Kragen** Ecken- und Steh-umleg-, prima 4fach **1.00 65 65**
- Selbstbinder** schöne Muster, gute Qualität **95 65 65**
- Selbstbinder** aparte Dessins, z. T. reine Seide **1.95 1 1**
- Oberhemden** Ia. Perkal, moderne Dessins **3.95 2 2**
- Nachthemden** f. Herren, aus prima Wäschetuch **4.95 3 3**

Bettstellen, Matratzen

- Matratzen** uni Jute, 90x190, mit Seegrasfüllung **9 9 9**
- Matratzen** 80x190, 8 teilig, gestreifter Dreil., gute Füllung **23 23 23**
- Reform-Unterbetten** Trikot- u. Jutebezug, gute Wollfüll., 90x190 **14 14 14**
- Bettstellen** für Kinder 60x125, weiß lackiert **16 16 16**
- Bettstellen** für Erwachsene gutes Stahlrohr, weiß lackiert **22 22 22**
- Bettstellen** schweres Stahlrohr, gute Matratze, weiß lackiert, 90x190 **25 25 25**

Hans Struве

Königstraße 87-89

Wahmstraße 23-25

Ich bin von der Reise zurückgekehrt und habe meine Praxis nach
Breite Straße 46
 verlegt
Dr. med. Henny Wodrig
 prakt. Medizin
 Fernruf wie bisher Nr. 24383

Nie wieder Krieg!
 Ernst Friedrich
Krieg dem Kriege
 Guerre à la guerre
 Ein erschütterndes Bilderwerk
 gebunden 5 Reichsmark
 Buchhandlung Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Selten günstiges Angebot in:
 Sfg.-Hering Stück 0.08 | Schweizer Käse 1.20
 Mattes-Hering 0.12 | Holländer 1.20
 Anchovis 0.25 | Eramer 1.20
 Delharden Dose 0.48 | Tilfiter 100 u. 1.20
 Kofosfett Tafel 0.60 | Tilfiter Fettkäse 0.80
 Margarine 0.50 | Alter Tilfiter 0.60
 Getr. Pfäumen 0.29 | Augelfäse 0.40
Eduard Speck
 Huxstraße 80/84

Werbt unablässig für eure Zeitung
Schuhwaren
 solide, preiswert
F. Meyer, Huxterdamm 2

Freizeitclub Lübeck

Sport

„Na, Herr Bern, denen haben wir's ja wieder mal gezeitigt. Auf der Olympiade, nein ich — — Wissen Sie, was mein Anteil gefagt hat? — —“

„Was hat er gefagt, Ihr Herr Anteil, Herr Klemm?“

„Mein Anteil, der is' Sportlehrer, müssen Sie wissen — —“

„Fabelhaft unser Sieg auf der Olympiade“, hat er gefagt, „das ist deutsche Tüchtigkeit, Otto — —, sollen sie uns doch mal nachmachen — —!“ Na, und hat er nicht recht, Herr Thulig?“

„Gewiß hat er recht, Herr Klemm — —!“

„Haben Sie gelesen, 80 Punkte — —! Wo ste uns soviele Fellen gestellt haben, meine Herren — —?! Soviel Fellen? Wo ein Herr Kohn dabei war — —, Herr Bern! Und trotzdem — —. Wenn nicht der Versailles Vertrag wäre — —“

„Natürlich, der Versailles Vertrag . . . Die ersten wären wir geworden, Herr Thulig — — Die ersten . . . Aber dann hätten die Amerikaner ja den Kelloggspakt zurückgezogen . . . Deswegen ging's doch wieder nicht“ — —“

„Es kommen auch wieder mal andere Zeiten — —! Schließlich sind wir doch diejenigen, die den Sport — —“

„Mein' ich doch auch, Herr Klemm! Mein' ich doch auch!! Wo wären denn die anderen, wenn wir nicht wären, was . . .?! Meinen Sie, daß die Franzosen so jemand rausstellen könnten, wie die kleine Mayer?“

„Mühtig, Herr Bern, richtig! Die kleine Mayer . . . Die die schwarzweilbrote Fahne geschwenkt hat — — die Franzosen? — — Aber niemals — — dazu leben die ja viel zu ausschweifend, Herr Bern — —! Was überhaupt in Paris für Sachen vorkommen sollen. Also, Sie glauben es nicht, Herr Klemm . . . Da hab' ich doch jüngst eine Geschichte gelesen — — Eine Geschichte — —!“

„Na ja, die Franzosen — —“

„Die sterben ja aus, Herr Thulig — —!“

„Die sterben aus, Herr Klemm — —!“

„Auf der Olympiade kamen sie natürlich hinter uns — —!“

„Wissen Sie, überhaupt die Romanen — — Es ist nichts Geschicktes, Herr Thulig — —“

„Nichts Rechtes, Herr Bern — —“

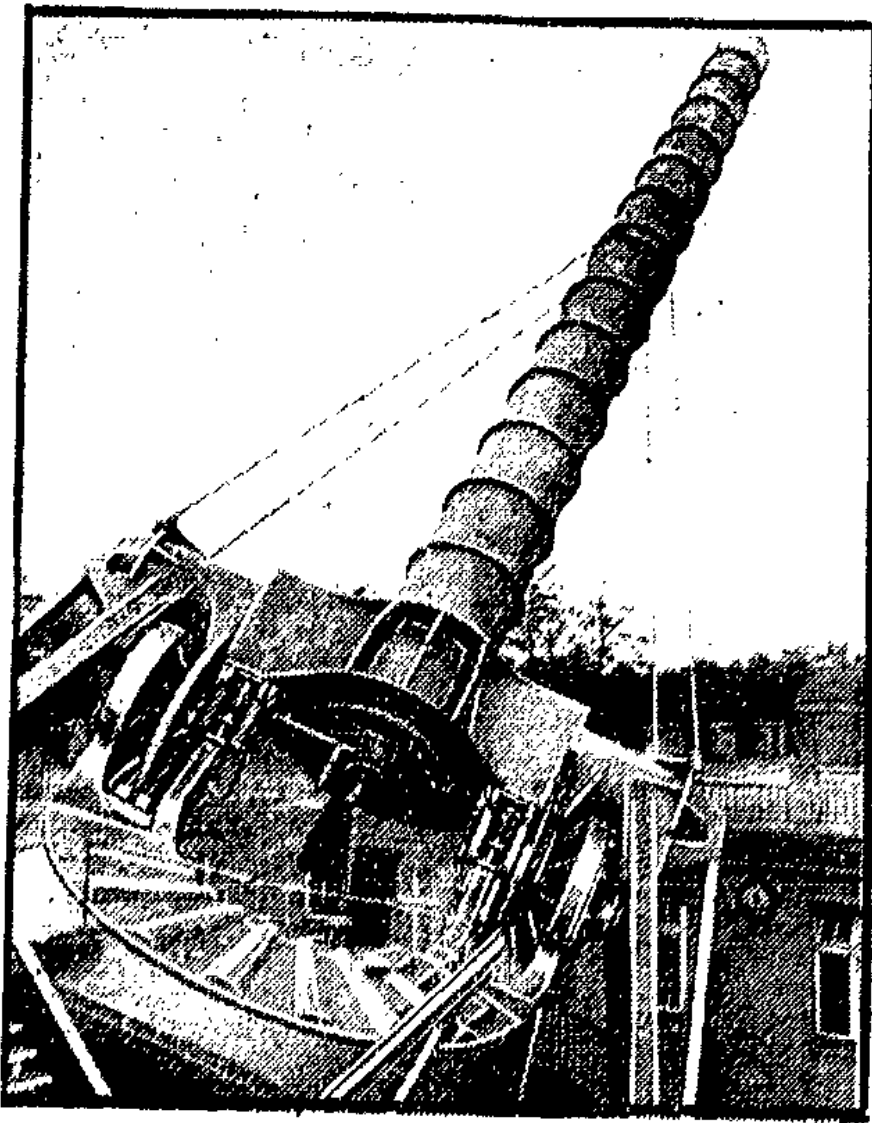
„Wenn die uns unser Heer gelassen hätten — —!“

„Na, wissen Sie — —!“

„Kommt wieder, Herr Thulig, kommt wieder — —!“

„Also, darauf proßt — —“

K. Bl.



Das neue Meilenfernrohr der Treptower Sternwarte

hat eine Länge von 21 m und seine Anlage ermöglicht es, das Instrument in wenigen Sekunden nach jeder Himmelsrichtung zu bewegen

anzuregen. Die bis jetzt verkündeten Gerichtsurteile lassen eine eindeutige Klärung der Frage nicht zu, da sie sich z. T. widersprechen. (So z. B. das Hamburger Obergericht, das zuerst entschied, der Hausbesitzer habe die Anbringung einer Hochantenne zu dulden, nach Zurückverweisung durch das Reichsgericht aber einen gegenteiligen Beschluß faßte. Dieses letztere Urteil wurde durch das Reichsgericht bestätigt.) Immerhin sind sich die Gerichte darin einig, daß der Rundfunk heute eine Lebensnotwendigkeit darstellt und als solche auch bewertet werden muß. Eine Handhabe aber, das Recht auf die Hochantenne zu erzwingen, können auch die Gerichte nicht geben, so lange die Hochantennenfrage nicht gesetzlich geregelt ist. Sie ist genau die gleiche, wie die Frage der Leitung von Telefonleitungen an der Hausfront, die seit mehr als dreißig Jahren gesetzlich geregelt ist, so daß kein Hauswirt Einspruch gegen das Verlegen einer solchen Leitung erheben kann. In beiden Fällen handelt es sich aber um einen Eingriff in die Gebäudesubstanz, in beiden Fällen liegt eine Lebensnotwendigkeit vor, in beiden Fällen kann eine ordnungsgemäße Verlegung der Leitungen wie der ganzen Anlage erzwungen werden.

Man kann drei Arten von Hausbesitzern unterscheiden, die ängstlichen, die hofhaften und die bedingt duldenden, diese Furchtsbefallenen machen ihre Genehmigung von einer jährlichen Anerkennungsgebühr abhängig. Mit der einmal gezahlten Anerkennungsgebühr kann der Hauswirt nicht mehr seinen Entschluß widerrufen und ist damit verpflichtet, jedem Hausbesitzer bei

Zahlung dieser Gebühr das Verlegen einer Hochantenne zu gestatten.

Alle Hauswirte sind sich in dem Punkte einig, daß etwaige Schäden am Hause, die durch die Antennenanlage verursacht werden, vom Antennenbesitzer auszubessert werden müssen. In diesem Falle springen dem Hörer einige Fachzeitschriften helfend bei, indem mit dem Bezug dieser Zeitschriften gleichzeitig eine Haftpflichtversicherung verbunden ist, die für Schäden aller Art, verursacht durch die Rundfunkapparatur, auskommt. Erwähnt sei hierbei, daß die einzige Arbeiter-Radio-Zeitschrift „Der Arbeiter-Funk“ eine Versicherung besitzt, die nicht allein gegen Sachschäden, sondern auch gegen Personenschäden schützt. Vgl.

Zuverlässigkeitsfahrt des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität“. Am Sonntag, dem 19. August, veranstaltete der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“ ein Tempo-(Zuverlässigkeits-)fahren um den Gaumeister im Motorradfahren des Gaues 4. Kontrollstation ist beim Weißen Engel, Radeburger Allee. Die ersten Fahrer werden etwa 2.30 Uhr, aus Richtung Oldesloe kommend, hier eintreffen, um nach einer kurzen Pause nach Radeburg weiter zu fahren.

Kinderabend. Wir machen nochmals auf den heute abend stattfindenden „Weiteren Kinderabend“ aufmerksam. Die Freilichtbühne wird von vielen Lampionen festlich beleuchtet. Es wird u. a. geboten: Singspiele für die Kinder, Lieder zur Laute, Klappentanz usw. Alle Lübecker Kinder sind herzlich eingeladen. Anfang 8 1/2 Uhr.

Auto in Brand. Die Feuerwehr wurde Mittwoch abend nach der Autowerkstatt im Hause Fischergroße 14 gerufen, wo ein Kraftwagen in Brand geraten war. Das Feuer konnte mit zwei Trockenslöschern und einer Schlauchleitung der Feuerwehr bald gelöscht werden. Das Auto wurde nur teilweise beschädigt.

Zur Ermäßigung der Lohnsteuer. Nach dem zweiten Gesetz zur Änderung des Einkommensteuergesetzes vom 23. Juli 1928 treten mit Wirkung vom 1. Oktober 1928 ab beim Steuerabzug zwei Änderungen ein. Einmal wird zur Vereinfachung der Steuerberechnung der Bruttoarbeitslohn abgerundet, und zwar bei Monatszahlungen auf volle 5 Reichsmark nach unten, bei Wochenzahlungen auf den nächsten vollen Reichsmarkbetrag nach unten. Im übrigen ist die Steuer wie bisher zu berechnen, jedoch tritt an Stelle des bisherigen Abschlags von 15 v. H., höchstens 2 RM. monatlich, 0.50 RM. wöchentlich, ein solcher von 25 v. H., höchstens 3 RM. monatlich, 0.75 RM. wöchentlich. Um dem Arbeitgeber umständliche Neuberechnungen zu ersparen, werden in den nächsten Tagen neue, infolge der Abrundung des Bruttoarbeitslohns wesentlich vereinfachte und verkürzte Tabellen sowohl für monatliche als wöchentliche als auch für tägliche und zweifelhafte Entlohnung herausgegeben, aus denen er den abzugebenden Steuerbetrag ohne weiteres ersehen kann.

Flugleistungen der Deutschen Luft-Hansa im ersten Halbjahr 1928. Die Flug- und Beförderungsleistungen der Deutschen Luft-Hansa im ersten halben Jahre 1928 haben gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Steigerung erfahren. Es wurden befördert: Passagiere: 46 231 (39 586); Gepäck: 357 522 Kilogramm (331 443); Fracht: 471 984 Kilogramm (276 368); Post und Zeitungen: 185 064 Kilogramm (138 034). Die in Klammern beigefügten Ziffern bedeuten die Betriebsergebnisse im gleichen Zeitraum 1927. Die Zahl der geflogenen Kilometer ist von 3 800 000 im ersten Halbjahr 1927 auf 4 700 000 Kilometer im ersten Halbjahr 1928 gestiegen. Die Zunahme der Flugkilometer ergibt sich in der Hauptfache aus der in diesem Jahre getroffenen Neueinrichtung einer Anzahl durchgehender Expresstrecken, während im übrigen die Ausdehnung des Streckennetzes der Deutschen Luft-Hansa ungefähr die gleiche geblieben ist wie im Vorjahre.

Oslo-Bergensfahrt des Hanfischen Geschichtsvereins

Man schreibt uns: Mit einer Fülle der günstigsten Einbrüche ist die Reisegeellschaft des Hanfischen Geschichtsvereins — 21 Personen unter Führung des Vorsitzenden, Staatsrat Dr. K. R. Schjorner — nach Beendigung ihrer Norwegenfahrt auseinandergegangen. Ermüdet zu dem Unternehmen hatte den Verein die freundliche Aufnahme, die vor zwei Jahren sein Besuch im Baltikum fand. Wenn aber die Teilnehmer nicht ohne weiteres zu hoffen wagten, in Norwegen einem ähnlich starken Widerstand zu begegnen, da die Wirte keine Landsleute waren und die Einbrüche des Seetrages nicht überall überall vergessen sind, so beglückte sie umso mehr das treue Festhalten an den hanfischen Ueberlieferungen in Bergen und dort wie in Oslo das herzliche Entgegenkommen der historisch gezielten Kreise.

Vom ersten Augenblick an nahmen sich in Oslo die Herren Architekt Gerhard Fischer und Reichsgeologe Arne Bugge der Gäste in liebenswürdigster Weise an. In der Aula der Universität erfolgte eine Begrüßung durch den Dekan der historisch-philosophischen Fakultät. Hierauf kamen Wirte und Gäste je in einem Vortrag zu Wort. Zuerst sprach Professor Dr. O. A. Johnsen (Oslo) über das Thema „Der deutsche Kaufmann in der Welt von Norwegen im späteren Mittelalter“. Die Stellung, die der Hanse in Norwegen genoss, stützte sich auf das Entgegenkommen von Geistlichkeit, Adel und Bauern. Während im westlichen Norwegen Lübecks Einfluß überwoog, herrschte in der Welt mit ihren Faktoreien in Tansberg und Oslo Kostock vor. Als aber in den vier ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts der Bauer auch zu den einheimischen Kaufleuten Vertrauen gewann und die Holländer Wohlstand ins Land brachten, waren die Tage der Rostocker Handelsmacht gezählt. Inzwischen blieb das Handelskontor bestehen und bot weiter der Ausbeutung durch belgische Großhändler ein Gegengewicht. — Hatte Professor Johnsen in deutscher Sprache geredet, so leitete Professor Dr. Walter Vogel (Berlin) seinen Vortrag über „Neuere Forschungen zur Geschichte der nord- und westeuropäischen Seefahrt im 17. und 18. Jahrhundert“ mit einem wohlwollenden norwegischen Teil ein. Seine Mitteilungen über den Zeitraum von 1648—1815 waren überwiegend statistischer Natur, stützten sich auf Materialien der Staatsarchive zu Lübeck und Danzig und waren entsprechend gegliedert. Danzig war in jener Zeitspanne noch einer der wichtigsten Treffpunkte des internationalen Handels. In Lübeck herrschte die Reederei vor, und der Verkehr bevorzugte nach Verlust der östlichen Positionen Westeuropa und erstreckte sich bis ins Mittelmeer.

Das Vertriebsnetz, was Oslo Geschichtsfreunden bieten kann, liegt in seinen außerordentlich reichhaltigen kulturhistorischen Sammlungen. Und wenn die Reisegeellschaft trotz der Eile,

in der sie mit Rücksicht auf die Knappheit der verfügbaren Zeit jene Sammlungen durchwandern mußte, doch ein Gesamtbild und die wesentlichsten Einzelheiten in sich aufnehmen konnte, so verdankt sie das in erster Linie der ebenso liebenswürdigen und humorvollen, wie geschickten und energischen Führung des Herrn Fischer.

In der Altertumsammlung der Universität betrachtet der Besucher mit ehrfürchtigem Staunen als erstes die Heiligtümer des Osebergfundes — nicht das Schiff selbst, sondern die Wagen, Schlitten, Stühle, Tierköpfe, alles in ganz wunderbaren Linien mit dem bezeichnenden norwegischen Bandmuster geschmückt, Leistungen von erstaunlicher Schönheit und zum Teil aus unzähligen kleinsten Stücken wieder kunstgerecht zusammengesetzt.

In Bygdø, hoch über der Stadt Oslo, hat man im Folkemuseum der alten wälschen Kultur eine würdige Stätte geweiht. Dort liegt in besonders dafür erbauter Halle der wundervoll geschwungene und verzierte Leib des in allen Einzelheiten wieder zusammengefügte Osebergschiffs als Zeuge nordischer Seebefahrtheit.

Nächsten Morgen ging's dann mit der Bergbahn zum ferneren Ziel: Bergen. Vom Oslofjord zum Bergensfjord überwindet die Bahn die stattliche Höhe von 1298 Meter. Die Steinhäuser der Stadt weichen ländlichen Holzbauten, und je mehr die Vegetation abnimmt und die Felsen fahler und verwitterter werden, um so ärmer werden auch die Hüften. Aus den Gefilden des ewigen Schnees eilt dann der Zug wieder hinab zu den Stätten der Menschen. Mühte man nach dem Bilbe von Oslo eine Steigerung kaum für möglich halten, so wirkt die landschaftliche Schönheit von Bergen doch noch überwältigender, besonders wenn man mit der Seilbahn Flöten erreicht hat, wo die Stadtverwaltung den Gästen am Abend des zweiten Tages ein Festmahl bot. Reich gegliedert in Weite und Höhe rankt sich die Stadt um den Fjord und spiegelnde Seen. Die lebhafteste Teilnahme brachten naturgemäß die hanfischen Besucher der „Deutschen Brücke“ entgegen, wo vier Jahrhunderte lang der deutsche Kaufmann sein Kontor hatte. Zwar sind die langen, dichtgedrängten Reihen ihrer Holzstuben im vergangenen Jahrhundert ein Raub der Flammen geworden, aber alsbald in ihrer alten Form wieder aufgebaut in Gebrauch genommen, so daß man bei ihrem Betreten sich ins 14. Jahrhundert zurückversetzt fühlt. Der Frontbau im „Finnegarden“ ist zum Hanfischen Museum eingerichtet, das getreu die Lebensgewohnheiten der Kaufleute, Kaufgesellen und Jungen wieder spiegelt. Früher oder später wird — leider — die gesamte Anlage einmal den Forderungen der Neuzeit weichen müssen. Zuvor aber soll vonseiten des Hanfischen Museums in der Nähe ein Schütting in gehöriger Form, aber nicht allein als Museum, sondern zum unmittelbaren Gebrauch — ähnlich wie unsere Schiffergeellschaft — angelegt werden. Die praktische kaufmännische Organisation der Deutschen hat sich 1764 aufgelöst, als die letzte deutsche Stube in norwegische Hände überging.

Wie aber in Deutschland der Hanfische Geschichtsverein die Traditionen der Hanse wissenschaftlich pflegt, so besteht seit 1872 das Hanseatische Museum in Bergen und sein fungierender Vorstand „Ein Ehrjamer Kaufmann, ehemaliger Rat und richterlicher Gewalt des Hanfischen Kontors zu Bergen in Norwegen, — nunmehr Erbherr Kontorlicher Tradition“, an dessen Spitze der kontorliche „Altermann“ steht nebst dem Direktor des Hanfischen Museums als „Sekretarius“ und einem „Witzgeher“. Wie ein rechter Orden tragen diese Herren ihre kontorischen Ehrenzeichen und verleihen solche an Förderer und Freunde des Kontors. Nach herzlicher Begrüßung durch den Altermann des Kontors begab sich die Geellschaft zur Haalonskalle und beiratete unter Führung von Professor Dr. Schjorner, dem Abkommen der gleichnamigen Lübecker Familie, dieses um die Mitte des 13. Jahrhunderts von König Haakon Haakonsson als Festhalle errichtete und neuerdings restaurierte Bauwerk.

Die reizvolle Umgebung Bergens lernte man auf einer Rundfahrt im Kraftwagen kennen. Auch die Stadt Bergen besitzt reiche Schätze aus der Wikingerzeit: Grabsteine, Waffen, Schmud u. a. m. Diese Funde, und was aus späteren Zeiten im Neubau von Bergens Museum ausgestellt ist, konnte die Reisegeellschaft am zweiten Tage unter Führung des Museumsdirektors Prof. Dr. Koldrup besichtigen.

Das Beste kommt zuletzt: eine unvergeßliche Sitzung der Herren im Hanfischen Kontor, wo nach altem Ritual der Ehrenturm gereicht wurde. Eine besonders vornehme Ehrung wurde hier den hanfischen Gästen zuteil. Nachdem mit dem Wortlaute des Protokolls dem Schmerz über das Hinscheiden Bürgermeisters D. Dr. Neumann Ausdruck gegeben war, da der Verstorbene seit der Lübecker 700-Jahrfeier — wie auch Staatsrat Dr. K. R. Schjorner und Syndikus Dr. Brunns (Lübeck) — mit der Würde eines Bergensfahrers ausgezeichnet war, schmückte man nunmehr sämtliche Herren der Reisegeellschaft, sowie den in Bergen sehr beliebten deutschen Konjul, Herrn von Küchler, unter Ernennung zu Bauherren des Kontors“ mit dem schönen kontorischen Hanfekreuz und verband sie dadurch in unverdient herzlichster Weise mit dem Kontor eines Ehrjamen Kaufmanns.

Mit dem weisevollen Abend war der Besuch Bergens beendet. Vereint führen die Teilnehmer dann noch zum Hardangerfjord, in Kraftwagen oder die kühl eingeprengten Saumtragen der romantisch zerklüfteten Felsen mit wundervollen Blicken auf Täler und Sturzabfälle, im Boot über den Fjord, um endlich nach abermaliger Autofahrt in Vög die Linie der Bergensbahn wieder zu erreichen, wo sich die Geellschaft auflöste und jeder nach Belieben über seine weitere Zeit verfügen konnte.

Als Gewinn der Reise aber sind nicht allein die wertvollen Bereicherungen des Wissens und die unvergleichlichen Einbrüche zu buchen, die jeder im Herzen mitnimmt, sondern mehr als geschriebenes Wort und diplomatische Reden sind solche Besuche geeignet, die Nationen näher zu bringen, da Menschen und Menschen sich kennen und schätzen lernen.

G. F.

Neues aus aller Welt

Brennende Dellager

Auf dem Prager Vorstadtbahnhof Straßenth entstand durch Explosion mehrerer riesiger Dellager ein Großfeuer, dem riesige Mengen an Öl und Spiritus zum Opfer gefallen sind. Der Schaden wird auf 7 Millionen Tschechen geschätzt. Trotzdem etwa 600 bis 800 Feuerwehrleute aus Prag und Umgebung die Wärbelken sofort ausnahmen, wurden sämtliche Öl- und Benzolager des Bahnhofs in kurzer Zeit von den Flammen erfaßt. Drei Erdtanks der Vacuum-Oil-Company, von denen einer mit 50 Waggons Naphtin gefüllt war, konnten im letzten Augenblick durch das Eingreifen der Mannschaften eines Infanterieregiments vor dem Verbrennen bewahrt werden. Zahlreiche Soldaten und Feuerwehrleute erlitten Verletzungen und Brandwunden, andere erkrankten infolge Rauch- und Gasvergiftung.

Ein Berliner Bankier verhaftet. In Budapest wurde auf Befehl der Reichsfinanzbehörden der Berliner Bankier Rudolf Carbone unter dem Verdacht des Betruges und der Veruntreuung verhaftet. Die Festnahme steht im Zusammenhang mit Verhaftungen, die sich die Direktoren der Spar- und Leihkasse Labuz haben zuschulden kommen lassen; die Unterschleife belaufen sich auf etwa 2 Millionen Franken.

Eine Schlagwetterkatastrophe hat sich auf der Zeche Lothringen in Bochum zugetragen. Mehrere Bergarbeiter wurden durch die Explosion schwer verletzt; zwei sind ihren Verletzungen erlegen. Die Getöteten hinterlassen Frau und mehrere Kinder.

Veruntreuungen beim Berliner Finanzamt. Die Berliner Kriminalpolizei ist Schiebungen mit Steuergeldern auf die Spur gekommen, die auf dem Finanzamt Wilmberg in der Klosterstraße in Berlin verübt wurden. Der bei dem Amt seit etwa einem Jahre als Zeitangestellter tätige Leo Wachmann aus Königs hat zusammen mit einem angeblichen Bankbeamten Richard Günther in verschiedenen Fällen aus der Finanzkasse Beträge unrechtmäßig erheben. Es handelt sich um Doppel- und Mehrfachzahlungen von Lohnsteuerbeiträgen aus dem Jahre 1927. Die Unterschüsse sind von Günther gefälscht worden. Der Schaden beträgt einige hundert Mark. Wachmann wurde verhaftet, Günther ist aus Berlin verschwunden.

Acht Arbeiter verschüttet. Auf einer Station der Pariser Untergrundbahn stürzte am Mittwoch ein neu in Angriff genommener Tunnelbau ein. Zum Glück waren nur wenige Arbeiter anwesend. Acht Arbeiter wurden verschüttet; sie konnten erst nach mehrstündigen Bemühungen befreit werden.

Neue Südpolexpeditionen

In den nächsten Wochen werden drei umfassende Expeditionen nach der Antarktis abreisen, um die Gebiete des Südpols zu erforschen. Als die wichtigste dieser Expeditionen darf die des Nordpol- und Ozeanfliegers Richard E. Byrd bezeichnet werden, der zwei Jahre in der Antarktis zubringen will. Die zweite Südpolexpedition unternimmt der Nordpolbezweiger G. S. Wilkins, während das dritte Unternehmen dieser Art von dem ehemaligen englischen Marineoffizier Jeffrey geführt wird.

Byrd und Wilkins werden zu Beginn des Monats September ausreisen. Byrds Expedition geht von Neuyork aus, Wilkins will die Fahrt von San Francisco aus antreten Ende September soll endlich die Ausreise der Expedition Jeffrey von Neuyork aus vor sich gehen. Jede Expedition hat sich verschiedene Reiserouten gewählt und besondere Forschungsziele gesteckt. Als Endziel ist jedoch allen drei gemeinsam die Eroberung des fast noch völlig unbekanntes antarktischen Kontinents. Byrd begibt sich mit 60 Begleitern zunächst nach Neuseeland. Wilkins hat den Weg über Panama nach Tasmanien gewählt, von wo er Anfang November mit einem Walffischfänger nach der Koff-See vorstoßen will. Jeffrey beabsichtigt zuerst Argentinien anzulanden, um mit den dortigen Meteorologen eine engere Zusammenarbeit zu vereinbaren. Sein Hauptquartier wird auf der Graham-Insel aufgeschlagen.

Byrds 60-Mann-Expedition ist so umfassend ausgerüstet, daß sie sich bequem für 2 Jahre in den antarktischen Regionen einrichten kann. Die Kosten dieser Expedition werden auf eine halbe Million Dollar veranschlagt. Die finanziellen Mittel für

Ein blutiges Eifersuchtsdrama

hat sich in Spitzern bei Saarbrücken abgespielt. Eine zwanzig Jahre alte Landwirtstochter aus Spitzern wurde seit einiger Zeit durch einen kürzlich zugezogenen Tschechen mit Liebesanträgen verfolgt. Das Mädchen wies den ungeliebten Frevler aber kurzerhand ab. Der Tscheche äußerte darauf Arbeitskollegen gegenüber, er werde das Mädchen niederstrecken, sobald sie einem andern Gehör schenken würde. Als das Mädchen um 1 Uhr nachts mit ihrem Vater von der Spitzerner Allee heimkehrte, stellte sich der abgewiesene Liebhaber ihnen in den Weg und gab drei Schüsse aus einer Mehrladungspistole ab. Das Mädchen wurde von zwei Kugeln in die Brust getroffen; sie dürfte kaum mit dem Leben davontommen.

Der Meisterschwimmer Kemmerich durchschwamm die Seebrücke Wilaus-Joppot in 43 1/2 Stunden. Kemmerich wurde in Joppot begeistert begrüßt.

Eine Bahnhofsraube ausgeraubt. In der Nacht zum Mittwoch drangen drei bewaffnete und maskierte Räuber in die Stationskassa der Eisenbahnstation Calzum bei Düsseldorf ein, hielten die zwei anwesenden Beamten mit ihren Schusswaffen in Schach und flüchteten dann mit der Kasse, die nur 32 Mark enthielt. Die Banditen wurden bereits eine Stunde nach dem Überfall von einem Streifenkommando der Reichseisenbahn bei Unterrath gestellt. Der dritte Verbrecher, der erst kürzlich aus dem Zuchthaus entwichen war, entkam in der Dunkelheit.

Über 500 Menschen ertrunken. Die Nachrichten über den Untergang des chinesischen Dampfers „Schnitzung“ in den Stromschnellen des Jangse werden von den britischen Marinebehörden bestätigt. Über 500 Personen sind ertrunken, nur wenige Passagiere konnten gerettet werden. Der Dampfer gilt als verloren.

mit halb Tomate, halb Kartoffel. Im Botanischen Garten zu Missouri steht gegenwärtig ein Gewächs, das zur Hälfte aus einer Tomatenpflanze und zur anderen Hälfte aus einer Kartoffelpflanze besteht. An dieser Doppelbildung, die dadurch entstanden ist, daß die Tomate auf die Kartoffelpflanze gepfropft wurde, reifen nun aber gleichzeitig sowohl Tomaten als auch Kartoffeln: am oberen Teil der Pflanze hängen die Tomaten, während unter der Erde die Kartoffel ruhen. Tomaten wie Kartoffeln sind so wohl entwickelt, daß sie sich von denen normaler Herkunft durchaus nicht unterscheiden.

Die Einwanderung alleinlebender Mädchen wird von den südamerikanischen Republiken nun zugelassen, wenn die Einwandernden Verwandte im Lande haben. Im allgemeinen ist überhaupt von einer Auswanderung nach Südamerika wegen der Ueberfüllung des dortigen Arbeitsmarktes abzuraten.

Flugtag Blantzen Sonntag den 16. September. Man schreibt uns: Vielfachen Anregungen Folge gebend, haben die Vorstände des Lübecker Vereins für Luftfahrt und des Ringes der Flieger sich entschlossen, in diesem Jahre doch noch einen Flugtag zu veranstalten. Die Ausführung hat die Firma Raab-Rahenstein Flugzeugwert G. m. b. H., Kassel, übernommen, die in der Veranstaltung von Flugtagen unbestritten den ersten Platz einnimmt und eine große Anzahl Flugveranstaltungen in den größeren deutschen Städten erfolgreich durchführte. Berühmt ist bereits die Sportflugzeugflotte der erstklassigen Piloten Raab und Rahenstein, die auch in Lübeck die Staffel persönlich vorführen. Das regste Interesse hat ferner überall der Luftschleppflug der genannten Firma erweckt, der ebenfalls in Blantzen zur Vorführung gelangt. Interessant ist auch die Gegenüberstellung eines Motorflugzeuges aus dem Jahre 1911 gegen die heutigen modernen Apparate und das Vorkommen der Sportflugzeuge wird ebenfalls ein reges Interesse finden. Da auch ein Fallschirmabstieg bei einer Flugveranstaltung nicht fehlen darf, wird Fräulein Thomas aus Altona, die dem Lübecker Publikum keine Unbekannte mehr ist, diese Programmnummer übernehmen. Uebrigens hat sich Fräulein Thomas inzwischen zur Fliegerin ausgebildet und bereits beachtenswerte Leistungen erreicht. Jedenfalls wird man auch diesem Flugtag mit Spannung entgegensehen und die Veranstalter werden dafür Sorge tragen, daß das Publikum unbedingt auf seine Rechnung kommt.

Commerz-Bank in Lübeck. Man schreibt uns: Die Commerz-Bank in Lübeck hat, wie aus der heutigen Anzeige unserer Zeitung ersichtlich, unter der Bezeichnung Commerz-Bank in Lübeck Depositenkassen Schlichtothof im Hause Schwartzauer Allee Nr. 69a gegenüber dem Röhls Haus Lübeck sowie unter der Bezeichnung Commerz-Bank in Lübeck Depositenkassen Hafen im Hause Untertrave Nr. 51, Ecke Engelsgrube, Zweigstellen ihrer Bank eröffnet. Im letzteren Falle werden bis zur Fertigstellung eines zweckentsprechenden Umbaus die bisher von der Kreditbank Lübeck e. G. m. b. H. Depositenkassen Hafen innegehabten Räume in Benutzung genommen. Die neuen Depositenstellen der Commerz-Bank in Lübeck werden sich, ebenso wie ihre am Kohlmartn belegene Zentrale und ihre in Lübeck und auswärts befindlichen sonstigen Niederlassungen und Geschäftsstellen mit der Ausführung aller in Bankfach einschlagenden Geschäfte befassen. Sicherlich entspricht die Commerz-Bank in Lübeck damit den seit langer Zeit bereits seitens zahlreicher in diesen Stadtteilen wohnhafter Geschäftsfreunde geäußerten Wünschen.

Ein Diebstahl wurde in einem Hause der Rakeburger Allee ausgeführt. Der Dieb, der durch ein offenes Fenster in das Haus gelangt war, hat aus einem Kleiderkranz eine Geldtasche erbeutet. In der Kasse befanden sich folgende Gegenstände: Ein Brillantohr mit Platinette und Anhänger mit Brillanten, ein Platinarmband mit Brillanten, ein Paar Ohrringe mit Perlen in Platin gefaßt, ein Platinring mit Brillanten und eine Krawattennadel mit einem Amethyst. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt 2800 RM. — Aus einem Hotel in Travemünde ist in den letzten 14 Tagen aus einer verschlossenen Bodenlampe ein schwarzer Herrengehlep mit Bismut und Dittertragen gestohlen worden.

Was reiche Leute verlieren. Aus einem Auto ist während der Fahrt von Travemünde bis Oldesloe ein Stadtkoffer verloren gegangen. Der Stadtkoffer enthielt folgende Sachen: Ein Scheinbuch der Dresdner Bank, Depositenstelle Barmbeck-Hamburg; ein Eiwei mit der Aufschrift „Watt & Sohn“, enthaltend eine Damenplatinuhr mit schwarzem Dmg und 32 bis 38 Brillanten, Wert: 1200 RM.; ein Ring mit 2 Brillanten und einer Perle, Wert: 700 RM.; eine kleine Wulfnadel mit zwei Brillanten; ein goldener Hemdenknopf und 150 RM. Bargeld. Außerdem enthielt der Stadtkoffer: Glacehandschuhe, ein Schlüsselbund, eine Ledermappe und eine schwarze, seidene Handtasche mit einem Knopf, auf dem ein Pierot dargestellt ist.

Das Auto, welches vorgefunden vom Parkplatz in der Mergstraße gestohlen worden ist, wurde heute auf der Landstraße zwischen Mölln und Trittau herrenlos aufgefunden.

Ermittelt und festgenommen wurde ein Optiker aus Wegberg, der vor einigen Tagen unbefugterweise den Fernmelder der Wählerstraße in der Wauer gezogen hatte. — Ferner wurde ein Koch aus Dresden festgenommen, der seinem Arbeitgeber in Travemünde vom Boden einen Gehirnjemandel im Werte von 600 Mark gestohlen hatte. — Wieder ermittelt wurde der Arbeiter Georg Dechow, der vorgefunden der Außenarbeit aus der Strafanstalt Lanerhof entwichen war; desgleichen wurde der Portier Paul Köster festgenommen. Köster war ebenfalls vor längerer Zeit aus der Strafanstalt Lanerhof entwichen.

Mit dem Motorrad verschwunden. Gestern morgen erschien ein Maschinenschlosser W. aus der Glodengießstraße bei einem in der Lindenstraße wohnhaften Ingenieur, um ein Motorrad zu kaufen. Nach kurzer Verhandlung handigte der Verkäufer dem W. das Motorrad H L 5286 zu einer kurzen Probefahrt aus, von der W. bisher nicht zurückkehrte. Es darf angenommen werden, daß W. mit dem Motorrad flüchtig ist.

Erfolge von Lübecker Kurzschreibern der Schule Stolze-Schrey anlässlich des 8. Verbandstages in Kassel. Es wird uns von der Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft der Stenographenvereine Stolze-Schrey für Lübeck und Umgegend berichtet: Mit der Tagung war ein allgemeines Wett schreiben von 200 Silben aufwärts verbunden. Geschrieben wurden in deutscher Sprache über 400 Silben und in Fremdsprachen bis zu 300 Silben in der Minute. Der Tagung ging ein Fernwett schreiben voraus, daß in über 600 Vereinen Deutschlands, in der Schweiz, in Belgien, in Polen, in Danzig, in Estland, in Oesterreich und dem Saargebiet abgehalten wurde und das für alle Kurzschreiber nach Stolze-Schrey offen stand. An der Veranstaltung haben über 10 000 Personen teilgenommen. Gegenüber der gleichen Veranstaltung des Jahres 1925 sind sehr erhebliche Leistungssteigerungen erzielt worden. In den höchsten Abteilungen wurden allein 137 Arbeiten abgeliefert, von denen 121 mit einem 1. Preise ausgezeichnet werden konnten. Der Wettkampf in fremden Sprachen erstreckte sich auf Französisch, Englisch, Griechisch, Lateinisch, Esperanto, Russisch, Schwedisch, Spanisch, Italienisch. Auch hier konnten 1. Preise für fehlerfreie Arbeiten bis zu 300 Silben verteilt werden. Mit der Veranstaltung verbunden war ferner ein Wettlesen nach Originaltexten sowie nach autographierter Vorlage, wobei über 700 Silben in der Minute gelesen wurden. 80 % aller Leseleistungen waren preiswürdig, ein glänzender Beweis für die leichte und sichere Wiederlesbarkeit des Systems Stolze-Schrey. Insgesamt wurden abgegeben: im deutschen Schnellwettbewerb 9519 Arbeiten, davon 1795 vollkommen fehlerfrei, in Fremdsprachen 366 Arbeiten, davon 53 vollkommen fehlerfrei, im Wettlesen nach Stenogramm 5711 Arbeiten, im Wettlesen nach Vorlage 5349 Arbeiten. — Von den Lübecker Vereinen erhielten folgende Mitglieder Preise: Stenographische Vereinigung „Stolze-Schrey“ von 1905 e. V. in Lübeck: Paul Lehner, Robert Wasle, Hans Wölkel, Hans Traegerich, Richard Reuschow, Otto Menzel, Herbert Burmeister, Gustav Alpen, Friedrich Abendroth, Johs. Schulz, Hermann Schwante, Ernst Strider, Carl Bünning, Herbert Braasch, Franz Wolter, Herbert Spiel, Friedel Stenshorn, Rudolf Schomader, Marga Hoff, Wilh. Braasch, Hans Wigger, Hermann Gellert, Hans Grammerstorff, Carl Lütgens, Minna Käselau, Wilh. Bartels, Aug. Danne, Heinz Hillers, Willi Elf, Hans Kirchner, Bernhard Rohloff, Walter Meit, Wilhelm Strund, Hans Reuther, Georg

Wasser, Friedrich Kolt, Rudolf Giesler, Rud. Bade, Arthur Virchow. Damenkurzschreiververein „Stolze-Schrey“, Lübeck: Fr. Heria Wulff, Gerda Schulz, Katala Varitong, Gertrud Kasper, Luise Lübbemann, Ilse Müller. — Stenographenverein „Stolze-Schrey“ von Rüditz und Herrenwyk: Fr. Anna Reineke, Elisabeth Merzin, Elfride Jilotta, Annemarie Kottusch, Gertrud Kottusch und Herr Friedrich Wetthauer. — Stenographenverein von 1858 in Lübeck: Walter Dose und Bruno Wölter. — Im Wettlesen fielen auf die Lübecker Vereine 27 Preise bis zu 420 Silben in der Minute. Bei der bekannt sehr scharfen Prüfungsordnung für ein solches Wett schreiben ist es anerkanntswert, daß die Lübecker Vereine eine größere Anzahl Preise bei diesem Wett schreiben errungen haben. Im Rundfunkwett schreiben (10 Minuten Diktat a 150 Silben in der Minute) erhielten bei 1 1/2 Fehlern je einen 3. Preis Paul Meyer und Robert Wasle (Vereinigung 1905 zu Lübeck).

Der „berechtigte“ Grund

Wer seine Arbeitsstelle ohne wichtigen oder ohne berechtigten Grund aufgibt, erhält nach § 93 des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung für die ersten vier Wochen der Arbeitslosigkeit, die danach eintritt, keine Arbeitslosenunterstützung. Der Spruchsenat des Reichsversicherungsamts hat hierzu in einer grundsätzlichen Entscheidung ausgesprochen, daß es nur darauf ankommt, ob an sich (objektiv) ein wichtiger oder berechtigter Grund zum Aufgeben der Arbeitsstelle vorliegt, einerlei, ob dieser Grund auch den Beweggrund für die Aufgabe der Arbeitsstelle abgeben hat. Es entspricht der allgemeinen Verkehrsanschauung, daß ein vom Gesetz herangezogener Grund, der eine Berechtigung für eine Person auslöst, ihr diese Berechtigung schon dann gibt, wenn er an sich vorhanden ist, selbst wenn er subjektiv dem Betreffenden noch nicht zur Kenntnis gelangt. Insbesondere wendet sich die Entscheidung noch gegen die von dem Vertreter der Reichsanstalt in der mündlichen Verhandlung vorgetragene — sehr merkwürdige — Auffassung, daß ein Versäumnis sich dann nicht auf das Vorliegen eines berechtigten Grundes im Sinne des § 90 des Gesetzes über die Arbeitslosen-

versicherung berufen könne, wenn er — bei zu niedriger Entlohnung — seine Arbeitsstelle aufgibt, ohne daß ihm eine andere Arbeitsstelle sicher wäre.

Aufmerksam sei bei dieser Gelegenheit darauf gemacht, daß die Sperre des § 93 nicht unbedingt vier Wochen betragen muß, vielmehr kann sie durch die Entscheidung über die Unterbringung zuständige Stelle auf zwei Wochen abgeklärt werden, wenn, was sehr oft zutreffen dürfte, die Lage des Falles eine mildere Beurteilung zuläßt. ck.

Filmschau

Zentraltheater. Erzeugnisse der Meschrapom Ruß begegnen mit Recht stets besonderer Interesse, da sie durchweg passende Themen in hervorragender Darstellung und Inszenierung behandeln. So auch „Der gelbe Paß“. In unzähligen „Sittensfilmen“ hat man das Schicksal der „gefallenen“ Mädchen auch bei uns behandelt, ohne die Wurzel des Übels zu beseitigen, um ja nicht irgendwo anzulösen. Anders die Russen. Hier wird gezeigt, wie die junge Frau des Bauern, um die kleine Pachtwirtschaft zu retten, als Amme in die Dienste der Herrschaft tritt, durch Unterdrückung und Fälschung von Briefen ihrem Manne entfremdet wird und schließlich in dem „vornehmen Lokal mit Damenbedienung“ endet. Ein Unfall ihres Mannes rückt sie auf und treibt sie heim in das Dorf, wo die beiden hoffnungsvoll ein neues Leben beginnen. Die Darstellung, namentlich der weiblichen Hauptrolle, ist hervorragend lebenswahr, die landschaftlichen Aufnahmen sind köstlich, so daß als Gesamturteil Freude über die Vermittlung eines solchen Films ausgesprochen werden kann. — In starkem Gegensatz zu dem Russen steht „Achtung — Sprengstoff!“ mit Richard Talmadge, der allerlei atlethische Künste zeigt und sonderbare Abenteuer erlebt. — Die Wochenchau bringt wie üblich die Ereignisse der letzten Zeit, ein Kulturfilm gewährt interessante Einblicke in die winterliche Gebirgslandschaft, zeigt aber auch die Gefahren der Skitouren. — Zwei Akte „Alles aus Liebe“ stellen so ziemlich den Gipfel des Biederstums dar, wie er in den amerikanischen Grotesken serviert wird. Das Publikum war's zufrieden und lachte vor Vergnügen. u.

Kleine Geschichten

Sonderbarer Nachdienst

Eine amüsante Geschichte, die sich in Zagora (Bulgarien) ereignet hat, bildet dort zur Zeit das Tagesgespräch. Vor mehreren Monaten heiratete ein als sehr reich bekannter 74 Jahre alter Goldschmied die 24 Jahre alte sehr hübsche Tochter eines Gutbesizers. Die anscheinend glückliche Ehe des ungleichen Paares wurde jedoch bald gestört, die junge Frau wurde schwermützig und äußerte oft Selbstmordgedanken. Ihre Gatte war untröstlich, zwar bewachte er am Tag die Frau mit Argusaugen, doch des Nachts, wenn er von der Arbeit des Tages müde war, fiel er bald in einen todähnlichen Schlaf und konnte seine geliebte Dannniel nicht beschützen, zumal da sie mit ihm nicht in einem Zimmer schlief. In seiner Angst ließ er zur Polizei und bat, daß täglich des Abends ein Posten vor die Tür des Schlafzimmers seiner Gattin gestellt werden möge, der während der Nacht darüber wachen sollte, daß die Frau sich kein Leid antue. Hilfsbereit wie die Polizei nun einmal ist, erfüllte sie den Wunsch des Goldschmieds, jeden Abend fand sich ein Polizist vor der Schlafkammer seiner Gattin ein. Die polizeiliche Bewachung schien auch auf den Gesundheitszustand der Frau besitzend einzuwirken, und die Polizeibeamten rissen sich förmlich darum, die Nachtwache bei der Selbstmordlandbahn auszuüben. Ende der vergangenen Woche hatte nun ein junger verheirateter Polizist die Nachtwache bezogen. Früh morgens wunderte sich der Goldschmied, daß seine Gattin nicht zur gewöhnlichen Zeit aufgestanden war. Sollte der Polizist schon fortgegangen sein, so daß die Gattin doch wieder Gelegenheit gefunden hätte, den Selbstmord auszuführen? Schleunigst ließ er sich der Goldschmied an, angsterfüllt ging er zum Schlafzimmer der Gattin. Der Posten vor der Tür war nicht vorhanden, doch als er die Tür öffnete, fand er den Polizisten mit seiner Frau engumschlungen im Bette schlafend vor. Voller Wut kürzte er sich auf den Beamten, es kam zu Tätlichkeiten, die damit endeten, daß der Polizist den Ehegatten weidlich verprügelte und das Haus verließ. Der Beamte erstattete auch noch Anzeige, daß er im Dienst tätlich angegriffen worden sei. Er wurde vor dem Polizeigericht geladen. Als dieser die Verteidigung des Goldschmieds hörte, traute er sich den Kopf; ein Skandal mußte vermieden werden. Er hatte große Mühe, seinen Beamten dazu zu bewegen, die Anzeige zurückzunehmen. Doch es sollte noch besser kommen. Die Frauen der Polizeibeamten waren mit dem sonderbaren Nachdienst ihrer Männer durchaus nicht einverstanden, sie zogen gemeinsam zur Polizeiwache und machten einen Heidenlärm; einige drohten, sich von ihren Männern scheiden zu lassen. Der Polizeichef war in tausend Nöten, daß die Sache vor den Ministern komme. Das mußte vermieden werden. Schwere Herzensentschlüsse ließ der Polizeichef, den Frauen erhebliches Schweigegeld zu zahlen. Aber etwas hatte der Goldschmied doch erreicht: seine geliebte Frau fand wieder Interesse am Leben. Damit sie ganz von ihrer Schwermut geheilt werde, will er mit ihr auf Reisen gehen. Aber der Polizist wird er nie wieder auftraf geben, seine Frau zu bewachen, denn erstens ist ihm die Sache zu gefährlich und zweitens auch zu teuer. H. R.

Rabenmull als Hochzeitskanta

Bei einer Hochzeit in einem badischen Kirchdorf ging auf einmal während des Gottesdienstes das Orgelspiel in ein jämmerliches Schreien und Quietschen über. Der entsetzte Organist mußte mit Spielen aufhören. Als er den Kopf in das Orgelwerk hineinsteckte, um die Ursache der Störung zu entdecken, stieß er auf einmal auch er zu schreien und quetschen an und schien seinen Kopf nicht mehr aus der Orgel entfernen zu können. Man kam ihm zu Hilfe, zog aber zugleich mit seinem Kopf eine schwarze Rahe des Künstlers heraus, die sich in den Haaren des Organisten festhielt. Nach dieser kleinen Störung konnte die Hochzeit programmäßig weitergehen.

Beacods seltsames Testament

Der Millionär, der seiner Frau 20 Mark vermacht

M. Vor einigen Tagen ist in Newyork Mr. A. R. Beacod gestorben, der ein Teilhaber des Stahlkönigs Andrew Carnegie gewesen ist. Er verbannte seinen Aufstieg einer sonderbaren Eigenart, nämlich dem häuerlichen Akt, der seiner Sprache anhaftete. Alexander Beacod und Carnegie waren Landsleute, die aus derselben kleinen Ortschaft stammten; aber sie kannten sich nicht und hätten sich sicherlich auch niemals kennengelernt, wäre Carnegie nicht eines Tages, als er ein Newyorker Geschäft betrat, gerührt auf einen Verkäufer aufmerksam geworden, der den Heimatsdialekt des Stahlmagnaten sprach. Carnegie begann sofort eine Unterhaltung, und da er einen Blick für Menschen hatte, beschloß er, den Landsmann zu fördern, es war nämlich der besondere Ehrgeiz des Großindustriellen, junge Talente zu unterstützen, und er hatte in seiner Wohnung in der 5. Avenue einen Bilderrahmen mit 35 oder 40 kleinen Photographien der Männer, die er zu Millionären gemacht hat, während sie ihm halfen, Milliarden zu verdienen. Beacod gehörte zu diesen Glücklichen, die an Carnegies Aufstieg teilnehmen durften. Er wurde der Leiter der Verkaufsabteilung der Carnegie-Steel Company, wurde sogar an dieser Gesellschaft beteiligt, und der Wert dieser Beteiligung wurde mit 60 Millionen Mark beziffert, als Carnegies Unternehmen in dem Stahlkrust aufging. Das war viel Geld, und Mr. Beacod verstand, es auszugeben. Er kaufte Automobile, ließ sich Sonderzüge bauen, richtete Güter ein, damit es ihm niemals an frischem Gemüse fehle, und was ihm sonst gefiel, das kaufte er sich. Dabei wirtschaftete er so schlecht, daß er jetzt bei seinem Tode zu einem der allergewöhnlichsten Multimillionäre herabgesunken ist. Während er früher einer der reichsten Bürger, vielleicht sogar der wohlhabendste Mann von Pittsburg war, wird das Vermögen, das er hinterlassen hat, auf kaum 2 Millionen Mark geschätzt. Sonderbar, wie er im Leben war, ist auch sein letzter Wille. Er hinterläßt seiner Frau nur 20 Mk., aus Gründen, die sie sehr wohl kennt, und die auch die Tatsache berücksichtigen, daß ich sie in meiner Lebenszeit reichlich und freigeleglich mit allem versorgt habe.

Etwas großzügiger, aber für einen so reichen Mann doch außergewöhnlich kleinlich, bedient er seine Tochter und drei Söhne, da jedes dieser Kinder nur 400 Mark erhält. Sein Kammerdiener erbt 10 000 Mark, und sein Sekretär 150 Aktien einer

Vertrauensgesellschaft. Das ganze übrige Vermögen geht an seine Tochter Johanna Beacod, die aber vorläufig nichts davon haben wird. Sie erhält nämlich die ersten 10 000 Mark, wenn sie heiratet, und den großen Rest bei der Vollendung ihres dreißigsten Lebensjahres. Man kann nur annehmen, daß dieses Testament entstanden ist, während Mister Beacod schlechter Laune war. Solche Stunden sind häufig vorgekommen, und Mister Beacod war berühmt wegen der exzentrischen Entschlüsse, zu denen er sich zuweilen hinreißen ließ. Als ihm einmal zum Frühstück Eier vorgesetzt wurden, die ihm nicht schmeckten, verkaufte er zwei Stunden darauf die Hühnerfarm, von der sie stammten, und das war immerhin ein Huhn, das ihm trotz der Schnelligkeit des Verkaufs noch 210 000 Mark einbrachte. Mr. Beacod wollte sich eben nicht ärgern.

Neue Bücher

Als die besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des Verlegers Kollbater zu beziehen

Der Sternhimmel im Feldglas. Von Kurd Kishhauer. Leipzig, Hesse & Becker Verlag. (Prometheus-Bücher.) Mit Sternkarten u. a. Abbildungen. In Leinen geb. M. 3.60. Kishhauer, der Direktor des Dresdner Planetariums, als astronomischer Schriftsteller gut bekannt, besetzt uns mit diesem Buche einen ausgezeichneten Führer durch das Reich der Götter Urania. Er gibt auch dem Laien Fingerzeige, wie er durch einen einfachen Feldstecher Mondkrater und Sonnenflecken, Sternhaufen und Nebel beobachten kann. Gerade heute, wo die Astronomie im Mittelpunkt des Interesses steht, wird das kleine Werk vielen willkommen sein. Es erfüllt den Wunsch des Wädgogons Dieserweg, der einmal gesagt hat: "Die Astronomie ist eine erhabene, weil erhebende Wissenschaft; deshalb sollte sie keinem Menschen vorenthalten bleiben." Reiches Anschauungsmaterial ist dem Buche beigegeben.

Wahre dein Recht! Diese Mahnung richtet sich an jeden einzelnen, der zu befolgen ist aber schwierig ohne Verständnis und Kenntnis des geltenden Rechts. Der Verfasser des vorliegenden Büchleins versucht unter Berücksichtigung der leider in weitesten Kreisen herrschenden Rechtsfremdheit die Grundgedanken des geltenden Rechts dem Verständnis näher zu bringen und Winke für die praktische Anwendung bei Regelung von Rechtsverhältnissen zu geben. Um diese gefällige Aufgabe zu lösen, beschränkt sich der Verfasser nicht nur darauf, im Anschluß an das Gesetz brauchbare Formulare zu liefern, sondern er erläutert an Beispielen aus der Praxis die Grundgedanken der Gesetze, um so jedem einzelnen die Stellungnahme zu Rechtsfragen durch sachgemäße Überlegung zu erleichtern. Der Preis des Buches beträgt 3 Mark in Ganzleinen.

Tanz für alle. Von der Gymnastik zum Gemeinschaftstanz. Von Martin Giesner. Leipzig, Hesse & Becker Verlag. (Prometheus-Bücher.) 174 S. Mit 12 Abbildungen. In Leinen geb. 3.60 M. Die Körperkultur wird hier nicht, wie sonst üblich, für sich allein betrachtet, sondern in ihrer Verbundenheit mit den allgemeinen Fragen der Volksbildung, der Kunstszehung und besonders auch der Freizeitgestaltung. Der Verfasser würdigt zunächst das auf dem Gebiete des körperlichen Lebens bereits Bestehende und führt dann überzeugend aus, daß auch die Entwicklung der Leibesübungen über Turnen, Sport und Gymnastik hinaus zur allgemeinen Kunstpflege drängt. Gleich der allgemeinen Musikübung wird eine allgemeine Tanzübung gefordert und ihre Wichtigkeit dargelegt. Nachdem Giesner kurz die Geschichte des Tanzes dargestellt hat, schildert er die Entwicklung des modernen Tanzes. Dabei hebt er dessen künstlerische Grundsätze hervor und zeigt die Form, die — ähnlich wie auf anderen Kunstgebieten der Gesangschor und der Sprechchor — als "Tanz für alle" entsteht: der Bewegungschor. Ueber seine Grundlagen und Bedingungen, seine Praxis und seine Auswirkungen wird hier zum ersten Male ausführlich gesprochen. Ein reichhaltiges Bildermaterial (u. a. Darstellungen von Bewegungschören) veranschaulicht die fesselnden Ausführungen des Verfassers, der der Schule Rudolf v. Labans entstammt.

Briefkasten

Prom. Die einfache Fahrt nach Wien über Prag kostet 3. Klasse 45 bis 50 M.

Deutscher Arbeiter-Gängerbund

Bezirk Lüneburg



Werbe-Konzerte

Donnerstag, den 16. August:

Chorverein Lüneburg (Brolingsplatz)
Gesangverein „Einigkeit“, Schlutup (Markt)

Freitag, den 17. August:

Graphische Liebertafel (Platz zwischen Schulstraße und Lange Reihe (Pool))

Sonnabend, den 18. August:

Arbeitsgemeinschaft Lüneburg (Heimstätten)
Liedergemeinschaft Schönberg, Herrsburg u. Seismdorf (Schönberg, Marktplatz, 7 Uhr)

Sämtliche Konzerte beginnen 8 Uhr abends. Wir ersuchen die Arbeiterschaft sowie Freunde des Gesanges, unsere Sache durch zahlreichem Besuch zu unterstützen. Der Bezirksvorstand

Die durch die Gewerkschaftskassierer zur Verteilung kommenden Flugblätter empfehlen wir frdl. Beachtung!

Statistik der Lebensmittelpreise in Lüneburg

nach den Ermittlungen des Statistischen Landesamtes vom 15. August 1928

Ware	Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfd.		Ware	Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfd.	
	1927	1928		1927	1928
Fleisch u. Fleischwaren	100	110	Korn- u. Getreide	100	110
Rindfleisch, Rohfleisch	120	130	Weizen	100	110
Bratenfleisch	70	80	Roggen	100	110
Rindfleisch, Rohfleisch	120	130	Gerste	100	110
Bratenfleisch	120	130	Hirse	100	110
Schweinefleisch, Rohfleisch	150	160	Hafer	100	110
Bratenfleisch	150	160	Reis	100	110
Hühnerfleisch, Rohfleisch	180	190	Wassermelonen	100	110
Bratenfleisch	180	190	Äpfel	100	110
Wildfleisch, Rohfleisch	200	210	Birnen	100	110
Bratenfleisch	200	210	Kirschen	100	110
Eier, frische	120	130	Beeren	100	110
Eier, gekochte	120	130	Obst, andere	100	110
Speck, ger., hiel.	120	130	Getreide	100	110
ausl.	100	110	Leguminosen	100	110
Wollwaren	100	110	Öle	100	110
Wollwaren, feine	100	110	Butter	100	110
Wollwaren, grobe	100	110	Eier	100	110
Wollwaren, grobe, ausl.	100	110	Getreide	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., feine	100	110	Leguminosen	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe	100	110	Öle	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, feine	100	110	Butter	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe	100	110	Eier	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, feine	100	110	Getreide	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe	100	110	Leguminosen	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe, feine	100	110	Öle	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe, grobe	100	110	Butter	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe, grobe, feine	100	110	Eier	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe, grobe, grobe	100	110	Getreide	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, feine	100	110	Leguminosen	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe	100	110	Öle	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, feine	100	110	Butter	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe	100	110	Eier	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, feine	100	110	Getreide	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe	100	110	Leguminosen	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, feine	100	110	Öle	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe	100	110	Butter	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, feine	100	110	Eier	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe	100	110	Getreide	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, feine	100	110	Leguminosen	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe	100	110	Öle	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, feine	100	110	Butter	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe	100	110	Eier	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, feine	100	110	Getreide	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe	100	110	Leguminosen	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, feine	100	110	Öle	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe	100	110	Butter	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, feine	100	110	Eier	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe	100	110	Getreide	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, feine	100	110	Leguminosen	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe	100	110	Öle	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, feine	100	110	Butter	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe	100	110	Eier	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, feine	100	110	Getreide	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe, grobe	100	110	Leguminosen	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, feine	100	110	Öle	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, feine	100	110	Butter	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, feine	100	110	Eier	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, feine	100	110	Getreide	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, feine	100	110	Leguminosen	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, feine	100	110	Öle	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, feine	100	110	Butter	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, feine	100	110	Eier	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, feine	100	110	Getreide	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, feine	100	110	Leguminosen	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, feine	100	110	Öle	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, feine	100	110	Butter	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, feine	100	110	Eier	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, feine	100	110	Getreide	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, feine	100	110	Leguminosen	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, feine	100	110	Öle	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, feine	100	110	Butter	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, feine	100	110	Eier	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, feine	100	110	Getreide	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, feine	100	110	Leguminosen	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, feine	100	110	Öle	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, feine	100	110	Butter	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, feine	100	110	Eier	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, feine	100	110	Getreide	100	110
Wollwaren, grobe, ausl., grobe, feine	100	110	Leguminosen	100	110
Wollwaren, grobe, aus					

Unsere

Wuschstoffe

müssen wie alljährlich im August
spottbillig
 verkauft werden. Unser heutiges
 Angebot ist deshalb einzigartig

Kaufstadt

- Kleiderkrepp** 50
indanthren, entzückende Karos, in neuen Farbstellungen Meter
- Leinen-Imitat** 50
uni, ca. 70 cm breit, in verschiedenen Farben Meter
- Voll-Voile** 50
ca. 100 cm breit, in aparten Dessins gute Qualitäten Meter
- Wasch-K'seide** 75
ca. 70 cm breit, hochwertige Qualität, in verschiedenen Dessins Meter
- Trachtenstoffe** 75
ca. 80 cm breit, indanthren gefärbt, neue Druckmuster Meter
- Voll-Voile-Bordüre** 1.95
ca. 125 cm breit, hübsche Muster, in großer Auswahl Meter
- Wollmusseline** 1.95
ca. 80 cm breit, hervorragende Qualitäten in neuen Dessins Meter
- Voll-Voile** 1.95
ca. 100 cm breit, moderne Karos und Blumenmuster Meter

Anna Siemsen
Buch der Mädel
 U. a.: Jungmädchenleben vor 100 Jahren / Frauen im Kerker / Rosa Luxemburg / die Frau der Zukunft eine Gebirgsbäuerin / eine Kleinbürgerfrau —
 16 Vollbilder, viele Abbildungen
 100 Seiten, Halbleinen RM. 2.50
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Der Justizmord an Jakobowski
 Was geschah in der Paligner Heide?
 Die Hinrichtung
Preis 75 Pfg.
 Buchhandlung
 „Lübecker Volksbote“
 Johannisstr. 46

Wenn ein alter Aktenschrank zusammenstürzt
 Aus vergessenen Aktenbeständen des Preußischen Staatsministeriums wurde kürzlich der bisher verloren gebliebene Briefwechsel Bismarcks und Lassalles gefunden. Unter Mithilfe des hervorragenden Historikers des Sozialismus, Prof. Gustav Mayer, ist es uns möglich geworden, die Briefe unter dem Titel:
Sensationelle Neuerscheinung
BISMARCK UND LASSALLE
 Ihr Briefwechsel und Ihre Gespräche herauszugeben. Das Werk welches großen historischen Wert besitzt, beleuchtet in interessanter Folge die Stellung der beiden Politiker zu den Anfängen der Klassenorganisation. Vornehmer Ganzleinenband Umfang 112 Seiten.
Preis nur 3.— Mark
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Sonnabend, 18. August, 2 Uhr nachm.
 Billige Wochenendausfahrt auf dem Elbe-Trave-Kanal nach
Mölin
 mit Motorschiff „Schlange“
Fahrt nur 2.— Rmk.
 Abfahrt Holstentor, Schuppen 1
 Rückfahrgelegenheit: 19.54, 22.80, 23.84 mit Eisenbahn
 Fahrkarten an Bord

Bestecke, Trauringe usw. empfiehlt
 Willi Westfahl
 Uhren und Goldwaren
 Reparaturwerkstatt
 Ohrlöcher einstecken
 Ich merzlos
 Obere Regienstraße 6a

Kaffee täglich frisch geröstet
 2.40—4.60
 Kofosett in Tafeln 0.60
 Margarine 0.55—0.95
 Kunsthonig 0.35
 Reismehl 0.20
 Bruchreis 0.18
 Tafelreis 0.22
 Weizenmehl 0.26
 Diamantmehl 0.27
 Saferloden 0.26
 Buchweizengrüße 0.32
 Sagomehl 0.36
 Himbeerjaj 1/1 Fl. 1.45
 Erdbeerjaj 1/1 Fl. 1.45
 Ritzjaj 1/1 Fl. 1.60
 Zitronenmojt 1/1 Fl. 1.35
 Erdbeer-Konfitüre 2-Z=Stk. 1.50
 Erdbeer-Apfel-Konfitüre „ „ 1.20
 Pflaumenmus 0.90
 Dreifrucht-Marmelade 0.85
 Apfelmus 2-Z=Doje 0.55
 Pflaumen „ „ 0.70
 Ananas i. Scheiben „ „ 1.15
 Aprikosen „ „ 1.25
 Reineclauden „ „ 1.25
 Sarrinen 2 Dojen 0.55
Hamburger Kaffeelager
Thams & Garfs, Lübeck
 Holstenstraße 1 Breite Straße 58
 Telefon: 23961 Telephone: 22849
 Bad Schwartau, Lübeck-Str. 20, Tel. 27279
 Travemünde, Vorderreihe 43, Tel. 681

Freitag Eröffnung meiner Filiale Engelsgrube 56
 Prima junges Fleisch
 „ Gef. Mettwurst
 „ Ger. Mettwurst
 „ Filee-Stücke
 „ Kouladen
Robert Dose
 Rohschlachtere
 mit elektrischem Betrieb
 Hundestraße 62 1906

August Bebel
 Der Mann und sein Wert
 von Franz Kühn
 350 Seiten
 gebunden nur RM. 1.50
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Leder-Gohlen
 Ausschnitt und Stepperei
Bischoff & Krüger
 Königstraße 93
 Ede Wahrenstraße
 Ein Roman gegen den Krieg
Soldat Suhren
 von Georg von der Vring
 400 Seiten 4.50 RM, geb. 6.00 RM
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstr. 46

Hansa-Theater
 Ab 16. August
Neues Weltstadt-Programm
 der Hamburger
Varieté-Schaubühne
 Gemeinnützig. Unternehmen
 der Internationalen
 Artisten-Loge
 Tägl. 8 Uhr
 Vorzeiger zahlen an der Kasse:
 Seit-Sperrst statt Rmk. 1.50 nur .50
 Reserv. Platz statt Rmk. 2.00 nur 1.00
 Sperrstz statt Rmk. 2.50 nur 1.50
 Orch.-Sessel statt Rmk. 3.00 nur 2.00
 Günstig für 1-6 Pers.

Verlobte 1880 kaufen ihre
Möbel
 (Zahlung gestaffelt) im
 Möbellager
L. Boldt
 Fischergrube 27

Zigaretten Zigarren
C. Wittfoth
 Ob. Huxstr. 15.

Volkshöhne zu Lübeck v.
 Geschäftsst.: Braunstr. 36 / Fernspr. 29260
 Geöffnet täglich 9—13 und 16—19 1/2 Uhr

Stadttheater Lübeck
 Donnerstag, 20 Uhr.
Der Geisterzug
 (Kriminalstück)
 Ende 22.10 Uhr
 Freitag, 20 Uhr:
Drei arme Heimwädel (Operette)
 Sonnabend, 20 Uhr:
Der Vogelhändler
 (Operette)
 Ermäßigte Preise
 Ausgabe der neuen Abonnementskarten und Gutscheine bis Freitag abend vorm. von 10—11 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr an der Theaterkasse.

Sondervorstellung
 Sonnabend, den 18. August, 20 Uhr:
„Der Vogelhändler“
 Einheitspreis RM. 1.50. Ohne III. Rang
 Karten nur in der Geschäftsstelle
Neuanmeldungen und Umtausch bitten wir schnellstens zu erledigen
 Vorstellungstage: Montag, Dienstag und Sonnabend

Luisenlust Morgen Freitag
Großer Kavalierball
 Eintritt und Tanz frei! 1894

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Geeseh. S. P. D. Mitglieder-Versammlung am Sonnabend, dem 18. August, abends 8 Uhr, bei Gen. Wölt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Fritz Hansen-Riel. 2. Innere Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht, daß alle Genossinnen und Genossen erscheinen. Der Vorstand.

Katelan. S. P. D. Unsere Mitglieder-Versammlung findet am Sonnabend, dem 18. d. M. im „Fünft Wälder“ statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig. Der Vorstand.

Entin. Arbeitslose beim Arbeitsamt für den Landesteil Lübeck in der Berichtswoche vom 9. bis 16. August. Landwirtschaft. Arbeiter 24, Steinschläger 6, Metallarbeiter 58, Sattler 3, Tischler 16, Bäcker 3, Schlächter 1, Tabakarbeiter 1, Schneider 4, Schuhmacher 2, Maurer 34, Zimmerer 27, Maler 3, Glaser 1, Kellner 3, Photograph 1, Verkehrsgewerbe 4, Lohnarbeiter 250, Heizer 2, Kaufm. Angestellte 8, Bureauangestellte 4, Ingenieure 2, Laboranten 1, Werkmeister 1, Lohnarbeiterinnen 58, Verkäuferinnen 4, insgesamt 513 Personen.

Bauenburg

R. Mülln. Verfassungsfest. Auch in Mülln hat sich der 11. August zu einer eindrucksvollen Verfassungsfest durchgezogen. Anlässlich dieses Tages veranstaltete der Ortsverein der SPD im Verein mit dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold einen imposanten Fackelzug, an welchem sich die gesamte Müllner republikanisch gesinnte Bevölkerung beteiligte. Der Fackelzug bewegte sich unter den Klängen zweier Trommlertruppen des Arbeiter-Turnvereins, der Reichsbannertruppe und der Kapelle der organisierten Müllner durch die Straßen der Stadt zum Rathaus. Dort brachte der Gemischte Chor des Arbeiter-Gesangsvereins „Eintracht“ das Lied „Empor zum Licht“ zu Gehör. Darauf gedachte der Sekretär der Betriebsräte Hamburgs, Genosse Brest, in einer Ansprache der Bedeutung des Tages, des ersten Schrittes zur Verwirklichung des Wortes „Einigkeit, Recht und Freiheit“. Nach Zusammenwerfen der Fackeln auf dem Rathaus zogen die Teilnehmer geschlossen zum „Kolloseum“, wo Kamerad Dr. Böttcher (Demokrat) eine kurze Ansprache hielt, nach welcher die dritte Strophe des Deutschland-Liedes gesungen wurde, nach dessen Verklingen ein Hoch auf die Republik die Fester beschloß. Ein gemächliches Beisammensein hielt die Teilnehmer noch einige Stunden beisammen.

Hauselstädte

Hamburg. Zum Brand in Wilhelmsburg. Das Kiefernfeuer in Wilhelmsburg hat in der Presse ein lebhaftes Echo gefunden; lebhaft auch insofern, als man nicht nur über dies Ereignis sachlich und eingehend Bericht erstattete, sondern auch kritisch zu der Frage Stellung nahm, warum die Hamburger Feuerwehreinheit bei der ungeheuren Ausdehnung dieses Brandes nicht zur Hilfeleistung gerufen wurde. Die Hamburger Presse stellt sich fast einmütig auf den Standpunkt, daß, wenn die Hamburger Feuerwehreinheit rechtzeitig gerufen worden wäre, der Brand nicht hätte eine solche Ausdehnung annehmen können. Die Stimmung hat nun umgeschlagen und die öffentliche Meise beginnt. Wie verlautet, wird von den großen Hamburger Versicherungsgesellschaften, bei denen die Lagerhaus-Gesellschaft bei Wilhelmsburg versichert war, die Zahlung der Entschädigungssumme abgelehnt. Der Leiter der Hamburger Berufsfeuerwehr, Branddirektor Westphal, behauptet, eine Herabminderung des Schadens wäre auch bei der Heranziehung weiterer Löschzüge aus Hamburg nicht möglich gewesen, da die in Mitleidenschaft gezogenen Güter von Anfang an in vollem Umfange in Flammen standen. Uebrigens wurde von den staatlichen und städtischen Behörden und den geschädigten Firmen selbst der Leistung der Löschmaßnahmen und der Tätigkeit der Feuerwehren volle Anerkennung gezollt. — Das Echo bemerkt hierzu, daß selbstverständlich bei Bränden im Groß-Hamburger Gebiet die kommunalen und staatlichen Grenzen kein Hindernis für gegenseitige Hilfeleistungen sein dürfen. Das war bisher der Fall und wird jedenfalls auch für die Zukunft so bleiben. Man muß es aber doch wohl zunächst der Entscheidung des verantwortlichen Sachmannes, und das war hier der Branddirektor von Hamburg, überlassen, ob er eine Hilfe der Hamburger Wehr für notwendig, oder, wie in diesem Falle, noch für zweckmäßig hält. Nach der Erklärung der Hamburger Stadtverwaltung wird man diese Frage nicht bejahen können, und gerade aus diesem Grunde erscheint uns die Kritik der kapitalistisch-kommunistischen Presse abwegig, zum mindesten aber überzählig zu sein.

Hamburg. Milchwucher. Vor einiger Zeit erschien im „Hamburger Fremdenblatt“ folgende Anzeige:

Milchgeschäft mit Grundstück, Nähe Hamburgs (Herrschafsgaßengrund), täglich zirka 400 Liter, selten großer Verdienst, zirka 13 bis 18 Pfennig je Liter. Konzeption dort nicht erforderlich Käufer wird angeleitet...

Dieser menschenfreundliche Händler, der in der Verkaufsanzeige einen Verdienst von 13 bis 18 Pfennig je Liter angibt, nimmt also vom Verbraucher einen glatten Aufschlag von 100 Proz., denn der Bauer erhält heute für ein Liter nicht mehr als 15 bis 20 Pfg. — Dieser Fall zeigt, daß oft genug nicht der Produzent an den unerhörten Preissteigerungen für die notwendigen Nahrungsmittel schuld ist, sondern, wie in diesem Falle, ein ausbeuterischer Zwischenhandel, der zudem nicht einmal entfernt das Risiko des Bauern zu tragen hat. — Wenn wir diesen traffen Fall hier anbringen, so gilt dies nicht für den so liden Handel. Die Vertreter des Handels sollten aber von sich aus zu allererst gegen derartige Auswüchse vorgehen und ihren Berufsstand von Elementen freihalten, die in so unerhörter Weise die städtische Käuferschaft ausnützen.

Mecklenburg

Neubrandenburg. Freitod eines Doppelmörders. Der Bahnarbeiter Straßburg aus Treptow an der Tollense, der dort kürzlich seinen fünfjährigen Sohn und seine Kusine ermordet hat und dann geflohen war, wurde hier am Montag als Leiche aus der Tollense gefischt. Da er ein guter Schwimmer war, hatte er sich seine beiden Beine zusammengebunden, nachdem er Kopf und Weste am Ufer niedergelegt hatte. Diese Kleidungsstücke wurden von Spaziergängern gefunden, die bei der Polizei Anzeige erstatteten, worauf nach kurzem Suchen die Leiche des Mörders gefunden wurde.

„Bremen“ und „Europa“

Die schnellsten Riesenschiffe der Welt / Zum Stapellauf am 15. und 16. August

Hamburg, 16. August (Eig. Bericht)

Der Stapellauf der „Europa“, der am Mittwochabend gegen 5 Uhr auf der Hamburger Werft von Blohm & Voß vor sich ging, gestaltete sich zu einem der bedeutendsten Ereignisse der deutschen Seeschiffahrt. Der Hamburger Hafen, dieses hohe Lied der Arbeit, zeigte sich in seiner ganzen Schönheit: ein ungeheures Gewimmel von Baracken und Schiffen aller Art, ein überwältigendes Konzert der Schiffskanonen, dazu die phantastischen Gesten der Kranzklöppel auf den Werften und über dem Ganzen ein wundervoller Sommerabend! Drüben bei Blohm & Voß ein neuer Dampferriese! Schurmann, der amerikanische Volkshäcker, taufte das neue Schiff „Europa“ und bezeichnete diesen Namen als Symbol für die Einigung und das bessere Verständnis der alten und der neuen Welt. Ergriffen und überwältigt von dem Wunderwerk der fleißigen Arbeiterhände und der Phantasie geistvoller Ingenieure sah eine tausendköpfige Menschenmenge das neue Schiff des Norddeutschen Lloyd aus dem Wald der Eisengerüste in die Fluten des Hamburger Hafens hineingleiten.

*

Der 15. und 16. August bedeuten einen Markstein in der Entwicklung der deutschen Seeschiffahrt. An diesen Tagen werden die beiden großen Neubauten der Norddeutschen Lloyd in Bremen von Stapel gelassen. Es sind dies der Schnelldampfer „Bremen“, der zurzeit auf den Helgen der Deutschen Schiff- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft Weser in Bremen liegt, und die „Europa“, die auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg erbaut wurde. Der Bedeutung dieses Ereignisses entsprechend wohnte eine Menge Ehrengäste der Feierlichkeit bei. Die beiden neuen Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind in jeder Hinsicht Zwillingsschwestern. Sie werden sich bis auf kleine Einzelheiten der Innenausgestaltung vollkommen gleichen. Jedes der beiden Schiffe wird etwa 48000 Brutto-Registertonnen groß sein, und damit werden sie den Lloyd-Dampfer „Kolumbus“, bisher das größte Schiff der deutschen Handelsmarine, um nicht weniger als 14000 Tonnen an Größe übertreffen. In der Reihe der größten Schiffe aller Staaten allerdings werden die neuen Schiffe des Lloyd erst an fünfter Stelle stehen nach einem amerikanischen und drei englischen Dampfern. Die Länge der Schiffe wird ungefähr 260 Meter betragen, und der Antrieb geschieht durch vier große Schrauben. Jede einzelne dieser Schrauben ist aus Bronze gegossen und wiegt 17 Tonnen oder 17000 Kilogramm. Die acht Schrauben der beiden Dampfer zusammen wiegen also 136 Tonnen, während die riesige amerikanische Freiheitsstatue im Hafen von Newyork z. B. nicht mehr als 226 Tonnen wiegt. Durch diese Schrauben erhalten die Schiffe eine derartige Geschwindigkeit, daß sie die Reise von Bremerhaven nach Newyork in sechs Tagen, von den Kanalhäfen bis zum amerikanischen Festland in fünf Tagen zurücklegen werden. Damit werden die beiden neuen Schiffe die schnellsten Dampfer der Welt sein, da die „Mauritania“, die zurzeit das „Blau Band“ bezieht, diese Strecke nur in 5½ Tagen durchfahren kann. Allerdings dürften Neubauten, die die Cunard-Linie und die White Star Line zurzeit in Auftrag gegeben haben, den deutschen Schiffen bald scharfe Konkurrenz machen. Ebenso planen die Amerikaner den Bau von noch schnelleren Expressbooten.

Theater und Musik

Stadtheater

Schinderhannes, Schauspiel in 4 Akten von Carl Zuckmayer

Der Mittelstand — nehmt das Wort im geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Sinn — hat seine ganz besonderen moralischen Vorstellungen. Der Ausdruck „romantisch“ dürfte dieser Moral wohl am nächsten kommen.

Ein Heiliger findet für genannte Kunstausfassung nur Anklage, wenn er zugleich so etwas wie ein Schwerenöter ist, und vom Räuberhauptmann wird verlangt, daß er wie ein Heiliger statt von Blut von Edelmut triest.

Zuckmayers Arbeiten nehmen stark Rücksicht auf diese Schmalpapier-Moral. Der „Schinderhannes“ noch mehr als „Der fröhliche Weinberg“, und das will viel heißen. Zuckmayer kennt sein Publikum, und er behandelt es demgemäß, und er hat nur eine Entschuldigung für die Technik, die er dabei entwickelt: daß er sich auf offener Bühne über dieses Publikum lustig macht und dafür große Tantiemen einstreift.

Kunst muß schwer sein, muß mit irgend einer Aufgabe oder einem Problem ringen, muß irgendwo in die Tiefe stoßen. Nur dadurch unterscheidet sie sich von Romantik, Kitsch und Sentimentalität.

Zuckmayer macht sich seine Sache nicht schwer, sondern leicht. Er mischt Romantik, Sentimentalität und Kitsch, verteilt das Ganze in eine Reihe bühnenwirksamer Szenen und gibt dazu einige derbe Witze als Würze. Das Ganze nennt sich dann Dramatik.

Und das Merkwürdigste: das Publikum lacht! Wenn z. B. die Bezeichnung für einen unserer ehrlichsten Körperteile zum dreizehnten Male über die Bühne geschrien wird, so juchzt zum dreizehnten Male die bessere Dame auf, die diesen Ausdruck im gewöhnlichen Leben für außergewöhnlich gemein hält. Und beim vierzehnten Male wird er recht gelacht. Also, Zuckmayer kennt seinen Theatermittelstand.

Wer sich im übrigen die Mühe macht, aus dieser rührseligen Geschichte von dem edelmütigen Räuberhauptmann — wenn ich ein Räuberhauptmann wäre, so würde ich solche nachträgliche und sanftmütige Heiligensprechung für eine Beleidigung halten — aus diesem Wust von Szenen, die nichts weiter sind als kleine Lustspielkette aus vergangenen Zeiten wie z. B. die Werbeszene und der Kasernenhof, das Starke, das Menschliche, das Charakteristische oder gar das Problematische herauszufischen, dem geht es wie beim Quallenfang: es bleibt nichts, nichts! Der Räuberhauptmann ist weder ein Räuber noch ein Hauptmann, weder ein Verbrecher noch ein Heiliger, er ist nicht einmal ein Mensch. Er ist ein romantischer Romanheld, das ist alles. Und die Rührseligen, nebenbei gesagt das Beste am Stück,

Ueber dem Wunsch nach größter Schnelligkeit hat man natürlich nicht vergessen, für größte Sicherheit des Schiffes und der Passagiere zu sorgen. Die ganzen Dampfer sind in ein Schottennetz eingeteilt, das durch einen einzigen Hebelgriff auf der Kommandobrücke im Bruchteil einer Sekunde automatisch geschlossen werden kann. Dadurch bleibt das Schiff selbst bei größeren Verletzungen der Außenhaut manövrierefähig. Am Ende des Schiffes befinden sich vier Schottenkammern hintereinander, und es ist Sorge dafür getragen, daß auf alle Fälle Kessel und Schraube ungehindert weiterarbeiten können. Der Boden der neuen Schiffe ist doppelt durchgehärtet, so daß nach Verletzung des eigentlichen Schiffsbodens immer noch der Doppelboden Schutz gegen das Wasser gewährt. Neu ist auch auf den Schiffen eine technisch vervollkommnete Vorrichtung zum Auslegen der Rettungsboote, die selbst bei höchstem Wellengang das früher so gefährliche Unternehmen ganz sicher ablaufen lassen soll. Fast alle Rettungsboote sind mit Motorantrieb versehen und bieten durch ihre Größe selbst im Unglücksfalle größte Aussicht auf Rettung.

Da die ganzen Schiffe ausschließlich der Passagierbeförderung dienen, steht für alle Klassen ausreichend Raum zur Verfügung. Einschließlich der Besatzung werden an Bord der neuen Dampfer 3200 Personen Aufenthalt finden können. Die Passagierräume gliedern sich in vier Klassen, da man auf den neuen Dampfern auch die sogenannte Touristenklasse, die dritte Klasse für Touristen, eingeführt hat. Diese Neuerung im Passagierwesen hat sich seit der Nachkriegszeit bewährt, und gerade auf den neuen Dampfern ist auf die Ausstattung dieser Touristenklasse höchster Wert gelegt. Aber auch in der eigentlichen dritten Klasse wird es sich gut reisen lassen. Abgetrennte Kammern, Speisesaal, Damen- und Rauchzimmer und ein geräumiges Deck sorgen auch hier für die Bequemlichkeit der Passagiere. In der zweiten Klasse aber und noch mehr in der ersten Klasse wird man kaum merken, daß man sich auf See und nicht in einem erstklassigen Hotel befindet. Riesige Promenadendecks, ein Sonnendeck, ein Sportdeck, eine große Turnhalle, ein Schwimmbad, ein Tanzsaal, eine Verkaufslädenstraße, Blumenlauben, Bar und Wintergarten werden den zahlungsfähigen Reisenden die Ozeanfahrt zu einer angenehmen Zeit machen. An Bord wird sich auch ein Restaurant befinden, in dem man nach der Karte speisen kann, wenn man nicht an den allgemeinen Mahlzeiten teilnehmen will. Ungeheuer sind auch die Wirtschaftsräume, denn es müssen für die Rundreise Bremen-Newyork-Bremen riesige Mengen von Lebensmitteln mitgeführt werden. Nicht weniger als 1000 Zentner Fleisch braucht das Schiff auf diesem Wege, 350 Zentner Geflügel, 280 Zentner Fische, 440 Zentner Mehl, 80 Zentner Brot und Pumpernickel, 17500 Liter Milch, 90000 Eier, 140 Zentner Butter, 15000 Flaschen Wein und ebenso viel Flaschen Mineralwasser und 3000 Hektoliter Bier. Ein Rauchwaren werden auf der Rundreise 18000 Zigaretten und 120000 Zigaretten verbraucht. Kamhafte Ärzteketten besorgen die Innenausstattung der beiden Schiffe, durch die der Norddeutsche Lloyd wieder in die erste Reihe aller Dampfschiffahrtsgesellschaften treten wird. Seitdem wir auf Grund der Waffenstillstandsbedingungen unsere neuesten und größten Schiffe abliefern mußten, sind die beiden Neubauten die ersten wirklichen Schnell-Dampfer.

find in jedem oberbayerischen Volksstück viel schluchgender und tränenlösender zu finden.

Trotz allem hat der „Schinderhannes“ seinen Erfolg gehabt. Jedenfalls er ist bühnenwirksam, er ist auch unterhaltend und mit viel Bunttheit gefüllt. Aber wer aus irgend einem Grunde das Stück zum zweitenmal über sich ergehen läßt, ist von seiner Hohlheit, Blutleere und Oberflächlichkeit übertrastet.

Die Aufführung ist für ein Provinztheater nicht leicht. Zu viel Personen, nicht etwa nur Statisten, treten auf. Das Lübecker Stadtheater hat diese schwierige Aufgabe verhältnismäßig gut gelöst. Nur eines müßten sich die Räuber abgemöhnen, das fortwährende Schreien. Minutenlang versteht das Publikum kein Wort von dem Gekreis und Geschrei. Und die Regie muß dafür sorgen, daß das Stück nicht durch die endlosen Pausen zerrissen wird.

Die weitaus beste Leistung des Abends war das Falschen der Elise Monnard. Sie gab dieser (übrigens auch befehlshaltigen) Figur Leben und Blut. Wenn Fri. Monnard in der weiteren Spielzeit das hält, was ihr Zulchen verspricht, dann hat das Stadtheater einen guten Lauf gemacht. Auch Silde Wuth in der kleinen Rolle der Margaret machte Eindruck.

Schinderhannes war Walter Bäuerle. Eine höchst dankbare Rolle — äußerlich! Aber innerlich — Herr Bäuerle nahm das blutende Neufere dieser Schinderhannesfigur und spielte unbelümmert und flott drauf los, er unterstrich noch diesen rührenden und edelmütigen Theaterüberhauptmann. Und so war er im Sinne Zuckmayers sicherlich eine gute, man kann sagen „glänzende“ Verkörperung des Biedlerhannes; aber er zeigte damit erst recht die absolute innere Hohlheit und Blässe dieser Gestalt auf.

Eugen Klöpffer hing seinem Schinderhannes mehr Problematisch, Erdschwere an als Zuckmayer zur Verfügung stellt, und er rettete das Stück damit vor der ersten Kritik. Bäuerle ist den anderen, den leichteren Weg gegangen, und der Erfolg muß beweisen, ob der Schinderhannes auch so seine Jugtraft hat.

Von den vielen anderen Mitwirkenden sei nur Karl Heidmann erwähnt, der einen streng und trocken pointierten Benzl hinstellte, an dem man seine Freude haben konnte. Von der Wirkung der Nebenfiguren hängt übrigens zum großen Teil der Erfolg dieses lustig-traurigen Schauspiel ab.

Vielleicht darf man die Theaterleitung noch auf einen Umstand aufmerksam machen, den sie anscheinend gar nicht beachtet hat. Der Schinderhannes ist ein Stück, das nur dann recht wirkt, wenn im Theater die rechte Stimmung dafür vorhanden ist. Er wäre deshalb sicherlich ein großer Kassenerfolg geworden für die Hochsaison. Jetzt, in der müden Voraison aber, wird er lange und langlos verpuffen. Das Publikum, statt im Sinne Zuckmayers mitzuspielen, hielt schlecht und recht durch und spendete zum Schluß den vorläufigsmöglichen Beifall.

ARBEITER-SPORT

Das Wasserballspiel

Das Wasserballspiel stammt wie zahlreiche andere Sportarten aus England. Die sportfreudigen und klugen Engländer hatten bald herausgefunden, daß einfache Weitschwimmeranstaltungen und andere Schwimmvorführungen nicht geeignet waren, den Schwimmsport weiter zu bringen.

Die Geschichte des Wasserballspieles geht bis 1870 zurück. 1870 fand eine öffentliche Vorführung des Spieles im offenen Gewässer statt. Schon damals hatte jede Mannschaft sieben Spieler. Das Spiel vollzog sich aber ohne bestimmte Regeln. Vom Jahre 1878 gewann das Wasserballspiel an Ausbreitung und Volkstümlichkeit. Im Jahre 1888 wurden dann rechtsgültige Regeln in London aufgestellt.

In Deutschland wurde das Spiel in den neunziger Jahren gebräuchlich und zwar zuerst in Berlin. Aber die Deutschen konnten anfänglich mit dieser neuen Betätigung im Wasser wenig anfangen. Erst im Laufe der Jahrzehnte, nachdem bestimmte Regeln festgelegt worden waren, setzte sich das Wasserballspiel systematisch in allen Schwimmsporttreibenden deutschen Vereinen durch. Sehr eifrig nahmen sich die Arbeiter schwimmer dieses neuen Wassersports an. Jahr für Jahr wächst die Zahl der spielenden Arbeiterschwimmer. Heute hat der Arbeiter-Turn- und Sportbund bereits über 1000 Spielmannschaften in seinen Reihen. Im Laufe der Jahre fand die Einführung von Serienpielen in den Vereinen, Gruppen, Bezirken und Kreisen freundliche Aufnahme. Seit Jahren werden auch Bundesmeisterschaften im Wasserballspiel ausgetragen.

Wasserballspielen ist keine einfache Sache, wie es oft den Anschein hat. Neben ausdauernder Schwimmlustigkeit sind Disziplin, Geistesgegenwart, Zusammengehörigkeit, Energie und Kampfesfreude der einzelnen Spieler notwendig. Jede Mannschaft besteht aus 7 Mann: Tormann, zwei Verteidiger, ein Verbindungsmann und drei Stürmer.

Die Spielgeräte sind 2 Tore und ein Ball. Die Torpfosten sind 3 Meter voneinander entfernt. Das Spielfeld ist eine rechteckig sichtbar abgegrenzte Wasserfläche von 15-25 Meter Länge und 8-13 Meter Breite. Jede Mannschaft hat die Aufgabe, den Ball durch das gegnerische Tor zu treiben und das eigene gegen feindliche Angriffe zu schützen. Zum Fassen und Werfen des Balles darf nur eine Hand benutzt werden. Köpfe und die Benutzung der Füße zur Fortbewegung des Balles sind zulässig. Der Torwächter darf bei der Abwehr beide Hände benutzen. Ueber jedes Spiel wacht ein Schiedsrichter, unterstützt von zwei Torlinienrichtern, 2 Straflinienrichtern und 2 Zeitnehmern.

Das Wasserballspiel findet eine immer größere Verbreitung. Es vergehen heute kaum noch wassersportliche Veranstaltungen, wo nicht zum Schluß Wasserballspiele gezeigt werden. Der vermehrte Bäderbau in Deutschland, besonders die Herstellung von großen Schwimmbädern im Freien bieten für die Ausbreitung des schönen Spiels neue Möglichkeiten. Das Spiel hat vor allem erzieherische Werte und trägt eine starke werbende Kraft für den Wassersport in sich. Wenn sich jede Mannschaft rechtschaffene Mühe gibt, Schwimmlustigkeit und Disziplin im besten Maße innerhalb der Mannschaft zu vereinigen, so wird das verhältnismäßig junge Spiel auch weiterhin Freunde und eine starke Anhängerschaft gewinnen.

Bureauisierung der G.A.G.I.

SASI. Anlässlich der Erziehungskonferenz des Internationalen Sozialistenkongresses in Brüssel tagte dort am 7. August das Bureau der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale. Das Bureau ehrte das Andenken seines verstorbenen Mitgliedes Mikola-Helsingfors. Dem Bericht des Generalsekretärs Silaba-Prag ist zu entnehmen, daß die Entwicklung der G.A.G.I. Fortschritte macht. Außerordentlich schwer hat der französische Verband zu kämpfen, wogegen er in Belgien, besonders in der Provinz Lüttich ganz erfreulich vorwärts geht, ebenso in Holland. In Ungarn hindert die militaristische und faschistische Bewegung die Fortschritte. Nach den Berichten der Un-

tersekretäre ist mit verschiedenen Ländern Lateinamerikas, besonders mit Chile und Argentinien gute Verbindung hergestellt worden, so daß dort die Möglichkeit einer Verbandsgründung nahe liegt. Auch in den nordischen Ländern mit Ausnahme Schwedens, wo sich die sozialistische Arbeiterpartei gegenüber dem Arbeitersport reserviert verhält, bessern sich die Aussichten auf Einfluß.

Die von Dr. Julius Deutsch-Wien verfaßte Broschüre „Sport und Politik“ (Verlag J. H. Dietz, Berlin SW.) wird ins Deutsche, Finnische und Norwegische übersetzt. Vom 20. bis 26. August findet in der Bundeschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Deutschland in Leipzig der 1. internationale Lehrgang statt, der hauptsächlich der Erziehung dienen soll. Ueber die Beziehung zur Moskauer Sportinternationalen wird in einer Entschließung ausgesprochen, daß die in Paris beschlossene und in Helsingfors erneuerte Resolution immer noch zu Recht besteht, nach der der Sportverkehr mit Rußland nach wie vor gestillt ist. Es wird aber festgestellt, daß die Kommunisten die Anwesenheit russischer Sportdelegationen zu feindlicher Propaganda in den Ländern der G.A.G.I. benutzt haben. Sollte das auch in Zukunft geschehen, dann würde sich das Bureau genötigt sehen, dem nächsten Kongress den völligen Abbruch aller Beziehungen zu Rußland zu empfehlen. Für das Olympische Jahr 1931 in Wien wurden die Richtlinien der österreichischen Genossen aufgegeben. Der Bau des Stadions wird rechtzeitig beendet sein. Beschlossen wurde, von jedem Mitglied ein Zwanzigstel Dollar als Garantiefonds zu erheben. Der Festbeitrag beträgt 1 Dollar. Zu der von der sozialistischen internationalen Erziehungskonferenz geplanten nächsten Tagung ist die Teilnahme vorgesehen. Der Erziehungsausschuß der G.A.G.I. wird gebildet von Dr. Seinemann-Bern, Silaba-Prag, Banerla-Praag, Kelsner-Bodenbach, Bridoux-Belgien, Dreß-Deutschland. Nach Möglichkeit sollen alle Landesverbände zu der geplanten Erziehungskonferenz delegieren. Das Internationale Arbeitsamt hat in seinem Jahresbericht über die Arbeitersportbewegung berichtet und hat die Absicht, größere Erhebungen über die sportliche Bewegung in den Ländern anzustellen. Die nächste Sitzung des Bureaus soll im Februar in Wien stattfinden.

Der 21. Oktober

Am 21. Oktober begeht die Sozialdemokratische Partei Deutschlands in feierlichster Weise den Tag der 50. Wiederkehr des Schandgesetzes gegen die Sozialdemokratie. Nicht die Partei allein hat Anlaß, dieses Tages feierlich zu gedenken. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei hat sich deshalb in seinem Auftrage insbesondere auch an die Kulturorganisationen der Arbeiterschaft und zwar in erster Linie an die Arbeitersportler und Arbeiterfänger gewandt. Sie sollen gemeinsam mit den Gewerkschaften, der Partei und den Genossenschaften den 21. Oktober als **Marx-Tag** in der Entwicklung der Arbeiterbewegung feiern.

Als das Sozialistengesetz erlassen wurde, gab es noch keine festgelegten Arbeiterorganisationen, gegen die sich Bismarck wenden konnte. Immerhin verhinderte das Gesetz jahrelang den Zusammenschluß der freiwirtschaftlichen Turner und erst als es zu Fall kam, konnten es die Arbeiterturner und -fänger offen wagen, sich als freie Turner und -fänger in die Kampffront der allgemeinen Arbeiterbewegung einzureihen und den Grundstein zu dem heute so mächtigen Verbande des Arbeiterporties zu legen. Aus diesem Grunde haben auch die Arbeiterportler alle Veranlassung, der 50jährigen Wiederkehr des 21. Oktober feierlich zu gedenken und durch Veranstaltungen in jedem Verein und jedem Ort neue Kämpfer zu werben. Der 21. Oktober soll nicht nur ein Werbetag für die Sozialdemokratische Partei, er soll gleichzeitig ein Werbetag für die Kulturorganisationen der Arbeiterschaft und vor allem für die Arbeitersportbewegung sein.

Der Turnbetrieb des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

ist ein überaus verästelter Organismus, bei dem Abertausende von Helfern und Leitern bemüht sind, das Riesengezeire nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern auch ständig zu vergrößern und

zu verbessern. Auf diesen stillen Helfern der Bewegung ruht ein großer Teil der Verantwortung und ihre Verdienste um die Volksgesundheit und die Verbreitung der Idee des Arbeitersports sind gar nicht abzuschätzen.

Rund 20 000 Männer und Frauen betätigen sich allein in der Turnpartie des ATSB, als Wortführer, um Kinder, Jugendliche und Männer in jünger Ausbildungs- und Erziehungsarbeit zu körperlich und geistig geschulten Mitstreitern des Proletariats heranzubilden. Diese vielen Ungenannten sind z. T. Tag für Tag ehrenamtlich für die Organisation tätig, sie hielten im letzten Jahre rund 100 000 Übungsfunden ab und hatten dabei annähernd 6 Millionen Teilnehmer zu betreuen, sie zu belehren, vor Gefahren zu schützen und ihre Kraft und Gewandtheit zu stärken. Sie schaffen jahraus, jahrein, häufig trotz ungünstigster Umstände und werden nicht müde, auch ihren Teil am Aufstieg der Arbeiterklasse beizutragen.

Uebung und Ausdauer

Das Sporttraining beruht auf der Erkenntnis, daß durch häufiges Ueben eines bestimmten Griffes oder einer bestimmten Bewegung die Leistungsfähigkeit des menschlichen Körpers erhalten und gesteigert werden kann. Dieses ständige Training hat in den letzten Jahren eine große Verbreitung gefunden, es ist nach wissenschaftlichen Grundfahen erprobt und ausgebaut; eine umfangreiche sporttechnische Literatur ist über dieses Gebiet erschienen.

In wie hohem Maße durch die häufige Wiederholung kleinerer Arbeitsleistungen die Ausdauer der Muskulatur gesteigert wird, geht daraus hervor, daß durch regelmäßiges Trainieren von 12 Wochen die Ausdauer um 143 Proz., also fast um das 2fache, erhöht wurde. Diese Wunderwirkung erstirnen Lebenserklärt sich nicht allein, wie man früher annahm, aus der Kräftigung des Herzens, vielmehr wird durch die Uebung die Durchblutungsgröße des Muskels gesteigert. Es ist in neuerer Zeit so gar bewiesen worden, daß die Leistungsfähigkeit eines Muskels unmittelbar von der Größe seiner Blutversorgung abhängig ist.

Eifriges, regelmäßiges Training, das jedoch nicht übertrieben werden sollte, ist daher das zweckmäßigste Mittel zur Erlangung größerer Ausdauer und damit zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft des Körpers.

Der Arbeitersamariterbund

veranstaltete im Jahre 1927 1316 Kurse; die öffentlichen Uebungen stiegen auf 1441. — 230 719 Samariter und Samariterinnen waren in 745 027 Dienststunden tätig, was eine starke Zunahme bedeutete, die sich besonders auf Sportdienste und Hilfeleistungen bei Unwetterkatastrophen und sonstigen Massenunfällen erstreckte. Bei 204 753 Betriebsunfällen griffen Arbeiter-Samariter ein. Transportiert wurden insgesamt 46 820 Kranke, davon 12 895 in Betrieben. Außerdem wurden 1976 Kinderhilfen ausgeführt. Die Krankenpfleger traten 9070mal in Tätigkeit und verrieten 110 022 Pflegetunden. Krankenpflegerartikel wurden in 11 439 Fällen verliehen. 977 Ärzte stellten sich den Kolonnen zur Verfügung; 3931 Betriebsamariter, 711 Pflegerinnen, 1141 Maschinisten erledigten die übrige sanitäre Arbeit. Die Unfallstationen haben sich auf 2039 erhöht. Der Wert des Inventars ist auf rund 1 080 000 RM. gestiegen. 15 Automobile, 159 Zelte, 584 fahrbare Tragen, 3205 Tragbahnen, 1 Motor- und 5 Räderboote, 24 Rettungsringe, 10 Rettungsmittel und 334 Leinwanddecken die Vielseitigkeit der sanitären Hilfsmittel des Arbeitersamariterbundes.

Der Verband Volksgesundheit hat beschlossen, am 1. und 2. Dezember in Leipzig einen ordentlichen Verbandstag stattfinden zu lassen. Es sollen u. a. die Pressefrage, die Stellungnahme zu den Beschlüssen der Zentralkommission und der Sportinternationalen und die Durchführung der Beitragserschöpfung eingehend beraten werden. Als besonders wichtigen Gegenstand wird den Verbandstag die Spartenfrage beschäftigen, wobei die Bildung einer einheitlichen Sparte für Freizeitsportkultur und Lebensreform hingezielt wird; es handelt sich bei diesen Bestrebungen um ein Wiederzusammenkommen der jetzt nebeneinanderlaufenden beiden Kulturgruppen „Freier Körperkulturkreis“ (Richtung Adolf Koch) und „Gruppen freier Menschen“.

Partei-Nachrichten
Sozialdemokratischer Verein Lübeck
Sekretariat Johannisstr. 48 I Telefon 22 443
Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Sozialistische Arbeiter-Jugend
Bureau: Johannisstraße 48 I.
Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5^{1/2}-7^{1/2} Uhr
Achtung, Musiker! Heute alle mit Instrumenten auf der Freilichtbühne, keine darf fehlen!
Achtung Stadt. Sonnabend, den 18. August Nachttour nach Brodten. 20 Uhr Weibelpag. Unkosten 55 Pf. Leitung: Werner Schröder.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde
Zeit 14 Lübeck. Liebe Kinder! Alle die im Zeltlager in meiner Zeltgemeinschaft waren, wollten mich einmal gemeinsam besuchen. Ich stelle mich Euch am Montag, dem 20. August, von 4-6 Uhr, Feuer Frauenhaus 4, zur Verfügung. Wir wollen dann einmal gemeinsam unsere schönen Zeltgemeinschaftsfunden in Erinnerung bringen. „Gefie“, der ehemalige Berichterstatter darf nicht fehlen. Ein „herzliches Freundschaff“ von Martha Rod.

Proletarischer Sprechchor
Freitag, den 17. August, pünktlich 8^{1/2} Uhr Ueben im Gewerkschaftshaus. In diesem Sonnabend sprechen wir bei der Fahnenweihe der Metallarbeiter-Jugend im Gewerkschaftshaus, dabei ist es Pflicht aller Mitglieder zum Ueben zu kommen.

Sterbetafel des Sozialdemokratischen Vereins
Schwarzau-Kensjefeld. Nach langem Leiden starb unser Genosse Heinrich Müller, Schwarzau. Beerdigung am Freitag um 4 Uhr von der Kapelle Kensjefeld. Ehre seinem Andenken!

Reichshammer Schwarz-Rot-Gold
Geschäftsstelle Hundest. 52
Geöffnet von 11-1 und von 3-6 Uhr
Sonnabend nachmittags geschlossen
1. Bez. 1. Abt. 1. Kam. Freitag, den 17. August, abends 8 Uhr Versammlung im Gewerkschaftshaus. Sämtliche passive wie aktive Kameraden müssen erscheinen. Gruppenführer anfragen!
Achtung. Festkomitee am Freitag abend 8 Uhr bei B. Diederichmann.

Gewerkschaftliche Mitteilungen
Holzarbeiter-Jugend. Freitag 8 Uhr Versammlung im Jugendheim. Alle Hamburgfahrer müssen erscheinen. Anmeldungen werden noch angenommen.
Metallarbeiter-Jugend. Achtung! Donnerstag pünktlich 20 Uhr treffen sich alle Kollegen im Jugendheim. Tagesordnung: Unsere Fahnenweihe am 18. August. Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.
Stadttheater. In der heutigen Wiederaufnahme des Kriminalstückes „Der Geisterzug“ wirken neu mit die Damen Bargheer, Monnard, Weber und die Herren Grünig, Reiners; im übrigen die bekannte Besetzung mit Fel. Hasenbergl und Herrn Land in den Hauptrollen. Freitag zum ersten Male wiederholt „Drei arme kleine Mädel“, Sonnabend: „Der Vogelshändler“ außer Abonnement bei ermäßigten Preisen.
Sanja-Theater. Die Hamburger Variete-Schaubühne, das hier bereits allerbest eingeführte Unternehmen der Internationalen Artistenloge, gastiert vom 18. August wiederum im Sanja-Theater. Ein ganz hervorragendes, reichhaltiges Reisen-Variete-Programm ist es, welches dort geboten wird. Alle Gebiete der Varietekunst, Tanz, Humor, Akrobatik, Equilibristik, Kunstleistungen in höchster Vollendung, eigenartige und parodistische Neuheiten und vieles andere ist in diesem Programm vertreten. Das Gespöhl soll dazu beitragen, Not und Arbeitslosigkeit unter den Künstlern zu lindern.

Arbeiter-Sport
Alle Zuschriften für die Rubrik sind an den Sportgenossen Eggert, Große Allee 15, part nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.
Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Abt. Motorradfahrer Lübeck. Am Sonntag, dem 18. August Gastfahrt nach Rugeburg, Abfahrt 9 Uhr vom Friedrich-Ebert-Platz. Mittags um 1 Uhr beginnt das Tempofahren ab Rugeburg. Abends 7 Uhr Zusammenkunft im Rotlingstrug nur für Motorradfahrer.
Schülerkorps des A. T. u. S. B. Lübeck. Am Freitag, dem 17. August fällt die Uebungsstunde aus, dafür findet eine Besprechung statt. Anfang 19 Uhr. Instrumente, die repariert werden sollen, müssen Freitag abend mitgebracht werden.
S. B. Viktoria v. 08. Mannschaftsversammlung am Freitag, dem 17. August. Spiele am Sonntag, dem 19. August: Viktoriaplatz 10 Uhr Viktoria II - G.S. II; Viktoria 10 Uhr Viktoria III - G.S. III. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht. Außerdem findet am Sonnabend, dem 18. August, abends 8 Uhr im Vereinslokal ein Kommerz statt, wozu wir alle Genossen herzlich einladen.
Arbeiter-Angler-Sportverein Lübeck. Die Ballkarten müssen spätestens bis zum Freitag, dem 17. August, abends 8 Uhr bei dem Genossen W. Bentzen, Effengrube 20/22 abgerechnet werden. Genossen, die noch auf Angelkarten für die Stegny und Maurice reflektieren, müssen sich bei dem Genossen J. Gulers, Emilienstraße 6, bis zum Sonntag, dem 19. August melden.
Bereinigtes Trommel- und Pfeifenkorps des Arbeiter-Turn- und Sportvereins z. R. z. Bez. Am Sonntag, dem 19. August, morgens 10 Uhr findet eine außerordentliche Delegierten-Sitzung im Sportheim Hundest. 52. Sämtliche Vereinschöre müssen teilnehmen sein.

Wetterbericht der Deutschen Gewarte
Nordwestdeutschland lag gestern im warmen Sektor der nordwestlichen Zykclone, wo wolkiges, meist trübes Wetter herrschte. Da die Zykclone sich nur sehr langsam in nordöstlicher Richtung bewegt, konnte sich der warme Sektor lange bei uns auswirken. Bei der Zykclone ist eine weitere Auffüllung zu erkennen. Von England her dringt langsam höherer Druck vor.

Wahrscheinliche Witterung
Mäßige meist westliche Winde, wechselnd bewölkt, zeitweilig Regenschauer, etwas kühl, Gemitterneigung.

Schiffsnachrichten
Angesagene Schiffe
15. August
S. Silba, Kapl. Petrell, von Brackelad, 12 Tg. — D. Mals, Kapl. Hansen, von Aarhus, 2 Tg. — D. Wils, Kuhlmann, Kapl. Santow, von Emden, 1 1/2 Tg. — D. Konti, Kapl. Kugel, von Bungenäs, 2 Tg. — D. J. W. Fischer, Kapl. Niemann, von Füllten, 2 Tg. — M. Witta III, Kapl. Schütt, von Wemmel, 3 Tg. — D. M. D. Jppen 17, Kapl. Deckerich, von Sletlin, 1 Tg. — S. Montroosa, Kapl. Carlsson, von Sletten, 1 Tg.
16. August
M. Gannö, Kapl. Carlsson, von Hjelstad, 1 Tg. — D. S. D. Jppen II, Kapl. Bartel, von Sletlin, 1 Tg. — D. Helgoland, Kapl. Müller, von Helsingborg, 1 1/2 Tg. — D. Soenen, Kapl. Gensel, von Kopenhagen, 1 Tg. — D. Gudwig Kollberg, Kapl. Jacobsen, von Gollenburg, 5 Tg. — D. Billau, Kapl. Niebe, von Hohenau, 1/2 Tg. — M. Eltze, Kapl. Olsson, von Hjelt, 4 Tg.

Ranalkaffabri
Eingehende Schiffe
Nr. 547, Eichenbach, Lauenburg, 92 To. Kalksandsteine, von Sandtug. — Nr. 749, Janede, Artlenburg, 72 To. Kalksandsteine, von Sandtug. — Nr. 4156, Sapof, Wilmite, 190 To. Schwefelsäureabfälle, von Döberitz. — Nr. 3516, Ulrich, Hohenbamm, 91 To. Gips, von Warby.
Ausgehende Schiffe
Nr. 832, Stallbaum, Lübeck, leer, nach Hamburg. — Nr. 2165, Ripsäger, Gaark, leer, nach Hamburg. — Nr. 480, Baale, Aker, leer, nach Hamburg.

FÜR DIE MUßESTUNDE

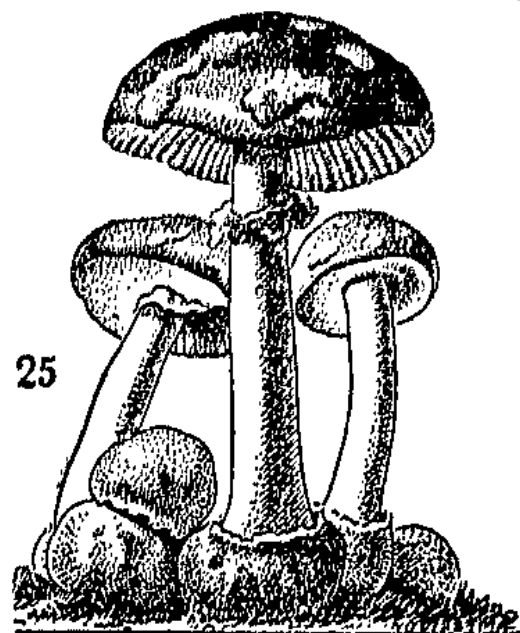
Was wir von den Pilzen wissen müssen!

Kurze Anleitung für Pilzsammler

Die Giftigen und die Verdächtigen.

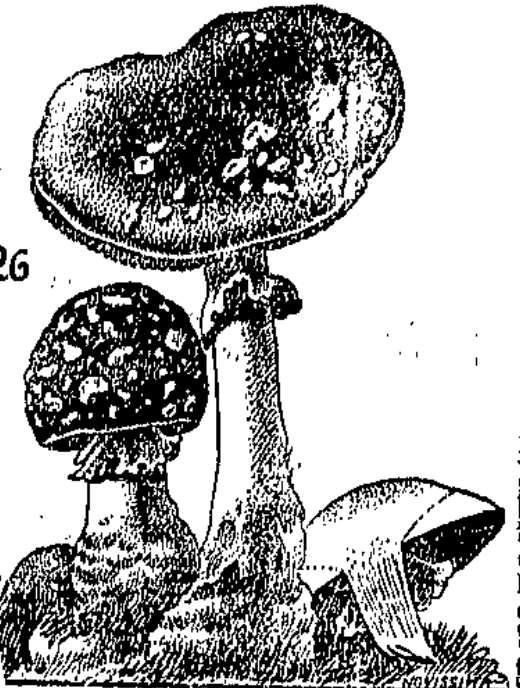
Unter den vielen Pilzen, die in Feld und Wald zu finden sind, ist ein beträchtlicher Teil ungenießbar, schädlich oder hochgiftig. Einzelne Arten dieser für die Tafel unbrauchbaren Pilze sind den guten zum Verwechseln ähnlich. Darum muß der Sammler mit größter Aufmerksamkeit die Unterscheidungsmerkmale beachten. Charakteristisches Merkmal ist in trauter Gemeinschaft mit ungenießbaren oder schädlichen, kostproben nur von den Täublingen mit dem rötlichen oder weißlichen, eingedrückten Hute. Den weißen Wässern und den dünnen weißen, sehr zerbrechlichen Stielen. *„Hut und Stiel“* Bei Hebelkeit, Ohnmacht, Schwindel nach einer Kostprobe trinke man möglichst viel kaltes Wasser oder sahe kalte Milch, reibe den Magen zum Erbrechen, wende Abführmittel an. Hat sich der Magen entleert, nehme man zweimal einen Eßlöffel mit pulverisierter Kohlsäure und Zitronensäure ein. Sahmlat riechen, starker Kaffee, Eis schlucken sind ebenfalls Gegenmittel, bis der Arzt kommt.

25. Knollenblätterschwamm.



Fundort: Schattige Grasplätze in Laub- und Nadelwald, Wiesen. Mai bis Oktober. **Merkmale:** Der Hut ist weißlich gelb, weißlich bis gelblich mit unregelmäßigen Hautstellen gepunktet. Im Alter fehlen die Hautstellen. Die Wässer sind weiß und laufen nie an. Der sonst schlanke Stiel verdickt sich nach unten knollig und steht in einer Wulsthaute. Die Wulsthaute ist weiß mit leichtem gelbem Saum. Das weiße Fleisch riecht leicht nach Karloffel. In der Jugend ganz mit weißer Haut bedeckt, kommt der Pilz wie ein Ei aus der Erde. Von allen bei uns vorkommenden Giftigen ist dieser der gefährlichste.

26. Fliegenpilz oder Fliegenwurstling.

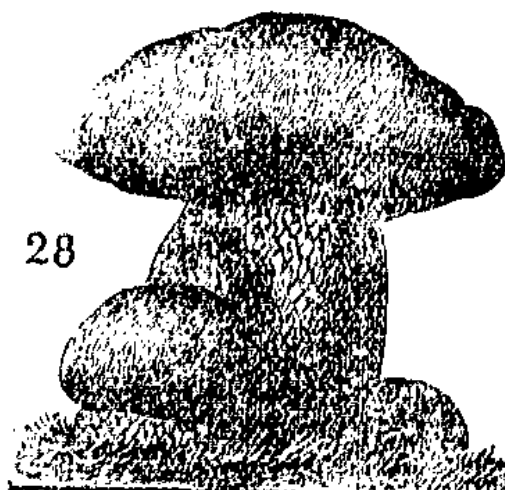


Fundort: Laub- und Nadelwald, auch auf Wiesen. Bevorzugt sandigen Boden. Ende Juni bis Oktober. **Merkmale:** Beim Hervortreten aus der Erde eiförmig in weißer, wartyger Hülle stehend. Bei zunehmendem Wachstum prunzt die Hülle und läßt den rot leuchtenden Hut an den Niststellen durchbilden. Der Hut wird dann halbkugelig, flach, rot bis gelbrötlich und ist mit weißlichen Hautstellen gepunktet. Rand bisweilen eingeknickt. Wässer weiß und gewöhnlich hand-gelb. Der Stiel ist weiß, schlang und steht mit dem knollig verdickten Fuß in einer ringförmigen Wulsthaute. Der Oberstiel trägt eine weiße Wulsthaute. Fleisch weiß mit rötlich-gelbem Saum unter der Oberhaut. Sehr giftig!

27. Giftreiser, Birkenreiser.



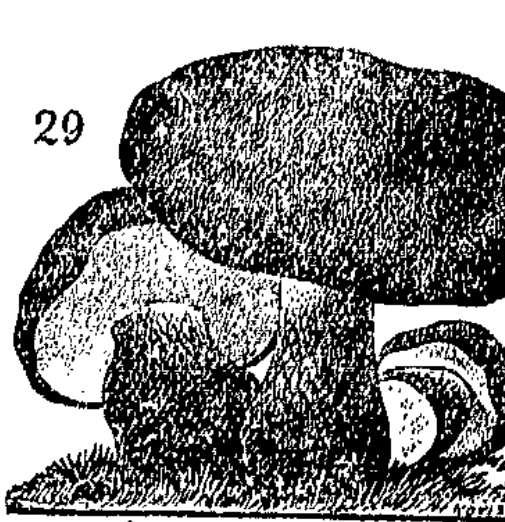
Fundort: Laub- und Nadelwälder zwischen Heidekraut und Gebüsch. Juli bis Okt. **Merkmale:** Bei einiger Aufmerksamkeit mit dem echten Reiser nicht zu verwechseln, da er einen weißzottigen Hutrand hat und weiße, behäufelte Milch ausströmt. Der Schnitt bleibt weiß. Der Hut ist in der Jugend gewölbt, später in der Mitte eingedrückt bis trichterförmig, fleisch- oder ockerfarben, mit dunkleren Ringen, flebrig-sammetig. Der Rand ist anfangs eingerollt. Die Sotten fallen bis auf den Stiel.



28. Satanspilz.

Fundort: Grasplätze in Wäldern, zwischen Gebüsch, an Wegändern, selten. Juli und Oktober. **Merkmale:** Im Wuchs und Form dem Steinpilz ähnlich. Hut wird bis 20 cm breit, lebergelb bis braun mit hauchdünnem Schimmee. Weiröte Wässern, die in der Jugend und im Alter heller sind. Der Stiel ist dick, blutrot, nach oben gelblich. Das weiße Fleisch riecht sich im Schnitt zuerst weißlich, dann violett, dann schwarzblau. Sehr giftig!

29. Dittichschlingel oder Bitterwurz.



Fundort: Laub- und Nadelwald, Buchenwald im Gebirge. Juli bis September. **Merkmale:** Der Hut ist lederbraun, später auch rötlich. Die feinsten sind blaugrün und verfärben sich bei Druck blaugrün. Der Stiel ist knollig, später gleichmäßig dick, unten ist er dunkelrot, oben gelb und nehmäßig geädert. Das Fleisch ist weiß, wird im Schnitt blau, riecht widerlich nach Wangen und schmeckt sehr bitter. Giftig!

30. Gallenbitterling oder Gallenpilz.



Fundort: Laub- und Nadelwald. Juli bis Oktober. **Merkmale:** Der Hut gleicht dem des Steinpilzes, ist aber etwas heller und wird später rötlichbraun. Das Futter ist noch voller wie beim Steinpilz, aus dem Hut nach unten hervorstehend. Die Köhler sind weiß, später rötlich. Das Fleisch ist weiß und läuft beim Bruch gart rot an. Der Stiel ist grünlich oder gelblich u. grünlich geneigt. Schädlich.

31. Morchschwamm, wider Milchling.



Fundort: Schattige Laub- und Nadelwälder, Waldwiesen. Juli bis September. **Merkmale:** Ist nicht gerade giftig, aber ungenießbar. Der olivgrüne fleischige Hut ist am Rande gelblich fleckig, zeitweilig ist der Hut auch umbräunlich. Die Oberhaut ist flebrig. Die Wässer haben ein schmutziges Grau. Der Stiel ist kurz und verflacht sich nach unten. Dampfiger Geruch. Bei Verletzungen tritt graue, behäufte Milch hervor.

chinesischen Herrschern als letzte Ruhestätte dienten, jedem Euro-päer bei Todesstrafe verboten. Es sind noch nicht zwei Jahrzehnte her, daß Fremde zu diesen geheiligten Stätten vordrangen und darüber Kunde gaben. Mitten im freien Feld der Ebene steht, sozusagen als Eingang zu dem gewaltigen Friedhof der gekrönten Söhne des Himmels, ganz unermittelt eines der schönsten chinesischen Bauwerke, der berühmte fünfseitige Torbogen. Dahinter liegt, ebenfalls einsam in der Ebene, der große rote Torbogenbau, dem sich ein dritter, kleinerer Torbogen anschließt. Dann beginnt die bereits erwähnte Allee von Steinfiguren, die Kamele, Elefanten, Fabeltiere und Mandarine darstellen und zu den eigentlichen Gräbern führen. Es ist bekannt, welche Ehren in China den Geistern der Toten erwiesen werden, und es versteht sich, daß besonders die Gräber der Kaiser mit allen erdenklichen Kostbarkeiten ausgestattet wurden. Als z. B. die große Kaiserin Tzu-Hsi im Jahre 1908 starb, wurde sie zunächst in kostbare Gewänder gehüllt und in einen prächtigen Goldblatztrog gelegt, wo sie verbleibt, bis ihr Grab an der Seite der Ahnen vollendet war. Es dauerte nicht weniger als drei Jahre, bis die „chinesische Semiramis“ in Tzungling Einzug halten konnte. Zuvor mußten Zauberer ihre magischen Drakel befragen, um zu verhindern, daß irgend etwas aus der Natur zum Bau des Mausoleums verwendet werde, was den guten Geistern unangenehm und den bösen angenehm sei. Durch das Drakel wurde die Stelle ermittelt, wo das Grab seinen Platz finden sollte, und die Materialien erfragt, aus denen es dann entstand. Man scheute dabei keine Kosten. Oft wurden aus ungeheuren Entfernungen Steinblöcke herangeschafft; zu diesem Zweck hatte man Wege bauen müssen, auf denen zehnrädrige Karren, von 600 Pferden und Maultieren gezogen, die riesigen Quadern fortzuschafften. Kein Wunder, daß die Errichtung von Mausoleen recht kostspielig war. So erforderten die Gräber der beiden Kaiserinnen, die man im Jahre 1878 vollendete, einen Aufwand von rund 25 Millionen Mark. Die Fundamente der Gräber bestehen aus Steinen; die Mausoleen selbst aus den edelsten Holzarten, die durch gelbe Ziegel, wie sie nur bei den Wohnungen der Herrscher verwendet werden durften, gegen alle Unbilden der Witterung geschützt sind. Prachtvolle Lackierungen, Einlegearbeiten aus Gold und Bronze bilden den Schmuck. Das Grab der Kaiserin Tzu-Hsi ist besonders prachtvoll und weitaus angelegt. Durch eine große fünfstörige Einfahrt gelangt man in einen weiten Hof, wo eine große Pagode mit doppeltem Dach steht, die in großen Lettern den Totennamen der Kaiserin trägt. Auf einem zweiten, von zwei Pagoden flankierten Hof fanden die Opfer statt. Durch eine große Pforte tritt man in den Tempel des Glücks und der Gnaden ein, ein mit einem großen Doppeldach versehenes Bauwerk, das von gewaltigen steinernen Drachen bewacht wird. Dieser Ahnentempel dient dem eigentlichen Totenkult. Durch ein dreifaches, schwer vertieftes Tor tritt man dann in einen neuen Hof, wo sich unter einem Säulendach ein Altar befindet, auf dem eine ewige Opferflamme glüht. Dahinter befindet sich der „Turm der Seele“, in dem auf einer Stelle ein Lobgedicht auf die Tugenden der Herrscherin eingegraben ist. Der Leichnam selbst befindet sich in einem hohen Grabhügel; in einem zweiten Hügel sind die Kleidungsstücke und die persönlichen Gebrauchsgegenstände der toten Kaiserin beigesetzt. Nicht alle Mitglieder der Dynastie haben ein so pompöses Begräbnis erhalten. Aber auch die weniger bedeutenden Söhne und Töchter des Himmels, selbst die Nebenfrauen der Kaiser, ruhen in Mausoleen, deren Ausstattung auch für die höchsten europäischen Begriffe bewundernswert ist. Die Grabchamberung durch die chinesische Soldateska ist übrigens nicht die erste. So großer Verehrung sich auch die letzten Ruhestätten der Kaiser und Kaiserinnen in China erfreuten, so wenig hat sich ein Mitglied der Dynastie, der Kaiser Kien-Lung, gescheut, die Gräber seiner Ahnen zur Ausschmückung seines berühmten Sommerpalastes auszulündern. Kein Wunder, daß die gläubigen Chinesen die räuhende Hand des Himmels am Werk sahen, als die Kaiserin im Jahre 1860 von den verbündeten Engländern und Franzosen geplündert und in Brand gesteckt wurde.

Die Fliege als Krankheitsträger

Die Bedeutung der Fliegen als Verbreiter und Überträger von Krankheiten wurde in vollem Maße erst erkannt, als man auf ihre Lebensweise und Entwicklung genauer achtete.

Da die Fliegen, worauf schon mehrfach hingewiesen wurde, sich mit Vorliebe — zur Nahrungsaufnahme oder zur Eiablage — auf Kotanhäufungen und Auswurfstoffe legen, nimmt es nicht wunder, daß vor allem die ansteckenden Darmkrankheiten Typhus, Cholera, Ruhr, sehr leicht übertragen werden. Dabei braucht aber der aufgesuchte Kot noch nicht einmal von einem aufgesprochen „franken“ Menschen zu stammen! Die Keime solcher Krankheiten — ebenso wie die von Scharlach oder Diphtherie — werden auch oft von Menschen beherbergt und ausgeschieden, die nicht „frank“ sind. Entweder bleiben nun kleine Teilchen des bakterienhaltigen Urtrats an den vielen Borsten oder Haaren der Fliege hängen oder sie gelangen beim Pressen in den Fliegendarm. Da nun die Fliegen die leicht zu beobachtende Gewohnheit haben, bei der Nahrungsaufnahme zugleich ihren Darm zu entleeren, oder auf feste Nahrungstoffe, z. B. Zucker und Brot, einen Tropfen Speichel austreten zu lassen, um den Stoff zu lösen, so gelangen sowohl die äußerlich haftenden als auch die innerlich aufgenommenen Krankheitskeime auf menschliche Nahrungsmittel oder deren Gefäße, von wo aus eine Übertragung ebenfalls sehr leicht möglich ist. Eine ganz besonders wichtige Rolle als Vermittler spielt dabei die Milch, die für viele Bakterien ein besonders günstiger Nährboden ist, auf dem sie sich leicht und massenhaft vermehren. Der Genuß ungekochter Milch ist daher immer ein Wagnis, das leicht schlimme Folgen haben kann. Welche Bedeutung die Fliegen durch die Übertragung von Darmbakterien für die Säuglingssterblichkeit haben, beweist eine amerikanische Beobachtung, nach der in Bezirken mit energischer Fliegenbekämpfung die Säuglingssterblichkeit an Darmerkrankungen erheblich zurückging.

Aber nicht nur Darmkrankheiten werden durch die Fliege übertragen. Auch bei Nafen- und Rachenerkrankungen, Tuberkulose, Genießerkrankung, Kinderlähmung, bei Furunkeln und der sogenannten ägyptischen Augenkrankheit ist die Gefahr einer Übertragung und Verbreitung durch Fliegen sehr groß. Auch die Gefahr des gefährlichen Leishmanienparasiten ist möglich; ja selbst die Eier von Eingeweidewürmern (Bandwurm, Spulwurm u. a.) können durch Fliegen verschleppt werden. Alles in allem sind an den Beinen der Fliege mehr als 60 verschiedene Krankheitskeime festgesetzt worden, deren Verbreitung noch begünstigt wird durch das gute Flugvermögen der Fliege, die mehr als drei Kilometer zurückzufliegen vermag.

Wenn nun noch darauf hingewiesen wird, daß durch die Stacheln Fliegen auch solche Krankheiten übertragen werden können, deren Erreger dauernd oder zeitweise im Blute leben (Milzbrand!), so mögen die angeführten Beispiele genügen, um zu beweisen, daß die Gefahren, die dem Menschen durch Fliegen drohen, gar nicht hoch genug eingeschätzt werden können. Die Fliegenbekämpfung allein genügt nicht, das mögen die verantwortlichen Stellen bedenken. Daß sie aber nötig ist, wird niemand betreten können und wollen!

Die geschändeten Kaisergräber

Chinesische Soldateska plündert die Gräber der Mingdynastie / Eine Ebene, wo mehr Tote als Lebende wohnen / Zwei Mausoleen für 25 Millionen Mark Ein Kaiser als Grabhändler

ml. Ein Verbrechen, das schon im Abendland als abscheulich gilt, in China aber, wo man den Ahnenkult als ehrwürdige Tradition und heiligste Pflicht der Kinder und Kindeskinde pflegt, als der Gipfel menschlicher Entartung betrachtet wird, ist eben bei Peking verübt worden: die berühmten Gräber der Kaiser aus der Mingdynastie, in denen die chinesischen Herrscher seit mehr als zwei Jahrtausenden ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, sind von Soldaten der Armee des Generals Tschuinpung ausgeplündert worden. Die Grabhändler hatten die an den Kaisergräbern stationierte Schutzwache überrollt und vertrieben; sie mußten dann volle zwei Wochen graben, bis sie auf die Särge stießen. Ihre Anstrengungen sollten sich jedoch lohnen; sie entdeckten unzählige Juwelen verschiedenster Art und Größe, deren Wert sich auf mehr als hundert Millionen Mark belaufen soll. Die chinesischen Behörden kamen den Tätern erst auf die Spur, als auf dem Markt von Peking überaus wertvolle Stücke zum Kauf angeboten wurden. Es gelang, einen Offizier zu verhaften, der ein umfangreiches Geständnis ablegte. Inzwischen sind die gestohlenen Kostbarkeiten in alle Winde zerstreut und unwiederbringlich verloren.

Diese berühmten Kaisergräber liegen in der weiten Tieflandbucht nahe von Peking. Ein Charakteristikum dieser Gegend, das auf die Nähe der Hauptstadt hinweist, ist die große Zahl

der Grabanlagen, die über die ganze Ebene und ihre Berghänge ausgestreut sind. Die Ebene von Peking, so sagt der bekannte deutsche Chinaforscher Schmittbenner, ist weit mehr mit Toten als mit Lebenden bevölkert, und es wird einem hier klar, daß der Toten mehr als der Lebenden sind. Ein Heer von Ahnen umringt schützend die Hauptstadt. Ja, die unzähligen Grabhügel sind fast zur Landplage geworden; denn seit 600 Jahren wurden sie nicht mehr eingeebnet und dem Acker zurückgegeben. Im Norden der Tieflandbucht liegen vor dem Gebirgsanstieg auf mächtigem Schuttkegel, großartig in die weite, einsame Landschaft hineingestellt, die Gräber der Mingkaiser, zu denen man quer über bebauter Felder auf der berühmten Allee mehr als lebensgroßer Tiere- und Menschenfiguren gelangt. Ganz ähnlich liegen die östlichen (Tzungling) und die westlichen Kaisergräber (Hsiling) am Rande der Berge. Aus den Gräbern heraus schauen die Geister der toten Kaiser durch die Pekingische Ebene über die Residenz hinweg, tief in das Land hinein, das sie einst beherrschten, und ihre Enkel und Nachkommen in der verbotenen Stadt sahen wie Angestellte vor den Richterstühlen ihrer Ahnen. Das Verbrechen, von dem hier die Rede ist, wurde an den östlichen Gräbern, oder, wie die chinesische Bezeichnung lautet, in der Totenstadt Tzungling begangen. Jahrhunderte hindurch war der Zugang zu den Mausoleen diesen

Ämtlicher Teil

Straßensperrung

Die Holstenstraße wird am 10. ds. Mts. 20 Uhr für den Fuhrwerkverkehr gesperrt. Während der Sperrung findet die Verordnung vom 14. April 1927, betr. Einbahnstraßen, auf die Braunsstraße keine Anwendung.
Lübeck, den 10. August 1928 1914
Das Polizeiamt

Im Konkursverfahren

Über das Vermögen des Kaufmannes **Georg Heinrich Hans Krichhahn**, alleinigen Inhabers der Firmen H. S. Krichhahn und Georg Krichhahn in Lübeck wird besonderer Prüfungstermin auf **den 21. September 1928, 10 Uhr** im Gerichtshaus, Zimmer Nr. 9, anberaumt.
Lübeck, den 11. August 1928 1911
Das Amtsgericht, Abt. II

Nichtamtlicher Teil

Die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen Knaben zeigen hochachtungsvoll an
1895
Heinr. Casau und Frau Elise
geb. Möller

Am 12. ds. Mts. starb plötzlich in Bad Nauheim unser lieber Mitarbeiter, der Steuersekretär
1889

Max Strelewitz

im 52. Lebensjahre.
Er war uns ein hochgeschätzter und stets pflichttreuer Kollege. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Vorsteher,
die Beamten und Angestellten
des Finanzamts Lübeck

Nach schwerer Krankheit entschlief heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Großmutter
1912

Sophie Hick

geb. Ehlers
im 79. Lebensjahre

In tiefer Trauer
Detlef Hick
und Angehörige
Gutlin-Lübeck
den 14. August 1928

Beerdigung Sonnabend, den 18. August 1928, 4 1/2 Uhr nachm., Kapelle Vorwerker Friedhof



Reimsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Schwartau-Renfelde

Am Dienstag, d. 14. August, starb unser Kamerad
Heinr. Möller

Ehre 1904
seinem Andenken!
Beerdigung Freitag, den 17. August, 4 Uhr nachm., Friedhof Renfelde

Für liebevolle Teilnahme anlässlich des Heimganges unseres lieben Entschlafenen dankt herzl. im Namen der Hinterbliebenen
Fritz Westphal und Frau
Lübeck, Brodesstraße 23 1891

Arthur Schöning
Alwine Schöning
geb. Kreuzfeldt 1891
Vermählte
Lübeck, 11. August 1928

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke danken herzlich
D. O.

Wegen Umzug verschiedene Sachen zu verk.
Schöfen-Kolonie,
1595 Koberstraße 53

Wir empfehlen:
Bidbeeren
(letzte Partie)
10 Pf. 70 Pf.

Weinkirschen
10 Pf. 3.20 Mk.
Johannisbeeren
10 Pf. 1.80 Mk.

Bergamottbirnen
10 Pf. 2.20 Mk.
Rohbirnen
10 Pf. 1.60 Mk.

Ital. Tafelbirnen
10 Pf. 50 Pf.
Tirol. Gransteinbirnen
10 Pf. 65 Pf.

Augustäpfel
10 Pf. 3.— Mk.
Tomaten
1905 Pf. 35 u. 45 Pf.
Spethmann & Fischer
Bedergrube 59
Telephon 20102/20103.

Maxim Gorkis
Erzählungen
Malwa

Geschichte eines Verbrechens
je 40 Pfg.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Aus neuer Sendung:

Bettvorlagen, hübsche Muster
45/90 50/100 70/140
2.- 3.- 5.-

Künstlertischdecken 5.-
180/180 und 180/160 nur

Divan-Decken 10.-
140/280 groß in allen Farben kosten nur

Wandbehang 3.- 5.- u. 10.-
EPELA, Einheits-Preisladen
Untertrave 111/112 1910 Engelsgrube 40

Friedrich Ebert's Leben
Eines Menschen Weg
von **Emil Felden**

„Des Volkes Wohl ist meiner Arbeit Ziel“
Genzleinen Reichsmark 5.50

Buchhandlung **Lübecker Volksbote**
Johannisstraße 46

Vielfach preisgekrönt
Berufs-Kleidung

finden Sie in meiner ausgedehnten Spezialabteilung für

- | | | |
|---|--|--|
| Aerzte Anstalten Autofahrer Bäcker Bildhauer Brauer Buchbinder Konditoren | Diener Friseur Fleischer Fahrleute Kellner Köche Laboratorien Maurer | Maler Maschinisten Mechaniker Tischler Schriftsetzer Schlosser Stukkateure Tapezierer usw. |
|---|--|--|

Turn-, Tennis-, Fußball-Hosen

Markt 4 **Otto Albers** Kohlmarkt 10
Die bekannte Firma für Berufs- und Arbeiterbekleidung

Gegründet 1856

Commerz-Bank in Lübeck
Lübeck, Kohlmarkt

Wir haben unter der Bezeichnung:

Commerz-Bank in Lübeck
Depositenkasse Schlachthof

Schwartauer Allee Nr. 69a
(gegenüber der Kühlhaus Lübeck A.-G.)

sowie unter der Bezeichnung:

Commerz-Bank in Lübeck
Depositenkasse Hafen

An der Untertrave Nr. 51
(Ecke Engelsgrube)

Zweigstellen unserer Bank eröffnet, die sich mit der Ausführung bzw. Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte befassen

Commerz-Bank in Lübeck

Fernsprech-Anschlüsse:

Depositenkasse Schlachthof Nr. 29 391
Depositenkasse Hafen . . Nr. 22 097

Zum Stapellauf der 'Europa' u. 'Bremen'

Der Ozeanriese

Von Artur Fürst

Die Kunst des Schiffbaus / Antriebsmaschinen / Schlingertanks / Bordkino Bibliothek / Bar / Turnsaal / Schwimmbad / Fahrstuhl — 85 %, geb. 1.35

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Geschäfts-Eröffnung

Mit dem heutigen Tage eröffne ich eine Verkaufsstelle feiner Backwaren
Aegidienstraße 8, Nähe Klingenberg

und bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.
Hochachtungsvoll
Heinrich Tamm
NB. Früher Bäckerei Mühlenstraße

Organisiert Euch politisch!

Gute Geschäfte vor dem Holstentor

Bettlaken - Sonderangebot
geb. Haustuch 140/225 RM 3.25
la. geb. Haustuch 140/250 RM 4.90
la. geb. Halbleinen 140/240 RM 5.95
Wäsche- und Aussteuerhaus
Fernr. 27413 Schwartauer Allee 53/55

Frisier - Räume
für Damen und Herren
Inh. E. A. Mittelstädt
Adlerstr. 85. Fernspr. 28718



Drogerie Hahn
Schwartauer Allee 32
Foto-Apparate - Papiere - Platten
Sämtliche Arbeiten sauber und preiswert

Th. Vedder
Schwartauer Allee 37 Fernsprecher 27484

Gustav Chlebusch
Reiferstraße 18a / Ecke Warendorfstraße
Kolonialwaren / Delikatessen
Obst, Gemüse, Süßfrüchte
Käse in großer Auswahl

Adler - Automobile
Görcke-Fahrräder
Köhler-Nähmaschinen
Komet - Eilieferrwagen
Zylinder-Schleiferei

Heinr. Apelles
Bäckerei und Konditorei
Schwartauer Allee 73
Spezialität: Kopenhagener Gebäck, Butterkringel

Heinr. Beckmann, Reiferstr. 3
Schuhwaren aller Art
für Damen, Herren und Kinder
Arbeitsstiefel — Sportstiefel — Sandalen
Lederausschnitt — Reparaturen billigst